

**JAHRESBERICHT
DES REKTORATS
2000**

vorgetragen vor der Hochschulöffentlichkeit im Senat
am 2. April 2001

Herausgeber: Rektorat der Fachhochschule Münster

Redaktion: Dagmar Sinsbeck

Hergestellt im Textverarbeitungssekretariat und der Reprintstelle der Hochschulverwaltung

Mitglieder des Rektorats im Berichtszeitraum:

Rektor: Prof. Dr. rer. nat. Klaus Niederdrenk

Prorektor
für Lehre, Studium und
Studienreform: Prof. Dr. sc. pol. Benno Biermann

Prorektor
für Forschungs- und
Entwicklungsaufgaben: Prof. Dr. rer. pol. Thomas Baaken

Prorektor
für Planung und Finanzen: Prof. Dr. rer. nat. Bernhard Lödding

Kanzler: Dr. jur. Werner Jubelius

**Ehrentafel
der im Jahr 2000 verstorbenen Mitglieder
und Angehörigen der Fachhochschule Münster**

Josef Haves
Technischer Angestellter im Fachbereich Bauingenieurwesen i. R.
06.01.2000

Albert Stegemann
Verwaltungsangestellter i. R.
09.01.2000

Thomas Stegemöller
Student im Fachbereich Maschinenbau
13.03.2000

Prof. Dr. Helmut Kobelt
Fachbereich Wirtschaft
28.03.2000

Prof. a. D. Dr.-Ing. Klaus Ernst
Fachbereich Chemieingenieurwesen
21.04.2000

Wolfgang Lindau
Dezernent i. R.
22.04.2000

Prof. a. D. Dipl.-Ing. Günter Stammeier
Fachbereich Architektur
09.05.2000

Irmgard Fickers
Verwaltungsangestellte
27.05.2000

Ralf Krikke
Student im Verbundstudiengang Techn. Betriebswirtschaft
25.06.2000

I.	Hochschulpolitik im Jahr 2000	7
I.1	Entwicklung der Hochschule	7
I.2	„Qualitätspakt“ und Expertenrat	9
I.3	Interdisziplinarität	9
I.4	Frauenförderung und Gleichstellung	10
I.5	Landespolitische Aspekte	11
I.6	Zur Dienstrechtsreform	12
II.	Angelegenheiten von Lehre, Studium und Studienreform	14
II.1	Neue Studienangebote	14
II.2	Qualität der Lehre	16
II.3	Beratung und Information	17
II.4	Berufungen	18
III.	Forschungs- und Entwicklungsaufgaben	19
III.1	Grundsätzliches zur Forschung an der Fachhochschule Münster	19
III.2	Drittmittel	19
III.3	Technologietransfer	21
III.4	Internationalisierung der Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule Münster	22
III.5	Assistentenprogramm	22
III.6	Entwicklung der F+E-Schwerpunkte an der Fachhochschule Münster	22
III.7	Beteiligung an der EXPO 2000	24
III.8	Internetgestützter Technologietransfer	25
III.9	EUREGIO Biotech	26
III.10	EUREGIO-Solar-Net	26
IV.	Zu Planung und Finanzen	27
IV.1	Haushaltsmittel für Aufgaben in Lehre und Forschung	27
IV.2	Schöpfungsmittel	27
IV.3	Drittmittel	28
IV.4	Innovationsfonds und Sondermittel	28
IV.5	Weiterentwicklung der hochschulinternen Verteilverfahren für die Mittelvergabe	28
IV.6	Erarbeitung von Grundsätzen für fachbereichsübergreifende Organisationsformen ..	29
IV.7	Grundsätze für die Erarbeitung eines Raumhandelsmodells	30
V.	Öffentlichkeitsarbeit	31
VI.	Hochschulverwaltung	33
VI.1	Geschäftsprozessanalyse und inhaltliche Neustrukturierung	33
VI.2	Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung	34
VI.3	Personalentwicklung	34
VI.4	Ausbildungssituation	35
VI.5	Räumliche Entwicklung	35
VII.	Besondere Tätigkeiten und Aspekte	36
VII.1	Besondere Initiativen mit Hochschulbeteiligung	36
VII.2	Fördergesellschaft der Fachhochschule Münster	39
VIII.	Ausblick	41
VIII.1	„Qualitätspakt“	41
VIII.2	Akkreditierung und Evaluierung	41
VIII.3	Berufsakademien	42
VIII.4	Dienstrechtsreform	42
VIII.5	Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW	43

A.	Lehre, Studium und Studienreform	45
A.1	Fachbereiche und Zentrale Wissenschaftliche Einrichtungen	45
A.2	Studiengänge	46
A.3	Veränderungen im Studienangebot	49
A.4	Prüfungsordnungen, Studienordnungen und andere Ordnungen	49
A.5	Weiterbildungsangebote	50
A.6	Assistentenprogramm	53
A.7	Tutorenprogramm	54
A.8	Studierendenzahlen.....	56
B.	Personalia	60
B.1	Berufungen	60
B.2	Ausgeschiedene	61
B.3	Professorenvertretungen	62
C.	Planung und Finanzen	64
C.1	Haushalt	64
C.2	Baumaßnahmen 2000	66
D.	Öffentlichkeitsarbeit	68
D.1	Messen und Ausstellungen	68
D.2	Transferrelevante Symposien und Kolloquien, Fachtagungen	69
D.3	Auszeichnungen und Preise an Studierende	73
E.	Auslandsbeziehungen	76
E.1	Gastprofessuren ausländischer Wissenschaftler	76
E.2	Gastvorträge ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	76
E.3	Lehraufträge im Ausland	76
E.4	Weitere Aktivitäten im internationalen Bereich	77
E.5	Förderprogramme für Studierende	78
E.6	Internationale Partnerschaften seit 1976	80

JAHRESBERICHT DES REKTORATS 2000

I. Hochschulpolitik im Jahr 2000

I.1 Entwicklung der Hochschule

Die erfolgreiche Arbeit im Jahr 2000 wurde im Wesentlichen bestimmt durch die Fortführung inzwischen etablierter Programme in Lehre und Forschung. Hierin integriert wurden eine Reihe innovativer Vorhaben, die aus den konzeptionellen und strukturellen Überlegungen resultieren, die die Hochschule im November 1999 einvernehmlich in einem Hochschulentwicklungsplan zusammengefasst hat.

So gibt es inzwischen 33 Studienangebote an der Fachhochschule Münster. Damit neue Studienangebote die herkömmlichen Studiengänge ergänzen können, mussten zunehmend auch diese reformiert werden (Stichwort „Modularisierung“). Neu entwickelte Studiengänge haben sich dem konsekutiven Modell Bachelor/Master zu stellen, das von vielen Seiten (unter anderem Wissenschaftsrat und Hochschulrektorenkonferenz) als das Zukunftsmodell ausgewiesen wird. Die Hochschule nutzt diese Angebotserweiterung und hat in der konsekutiven Studienstruktur ein weiteres Studienprogramm auf den Weg gebracht: Seit dem Wintersemester 2000/01 wird der Bachelor-Studiengang Total Facility Management angeboten, ein Jahr darauf folgt die Realisierung des bereits genehmigten zugehörigen Master-Studiengangs.

Durch den weiterbildenden Verbundstudiengang Sozialmanagement ist eine neue Angebotsform in der Hochschule aufgenommen worden. Die Fachbereiche Sozialwesen der Fachhochschulen Münster und Niederrhein wollen mit diesem fünfsemestrigen berufsbegleitenden Studiengang Absolventinnen und Absolventen ihrer grundständigen Studiengänge, die zurzeit ihren Beruf ausüben, mit zusätzlichen Qualifikationen versehen, sodass sie für ein verbreitertes und verantwortungsvolleres Aufgabenfeld befähigt sind. Dieser Studiengang ist selbsttragend organisiert und wird aus Teilnehmergebühren in Höhe von insgesamt 1.575,00 DM pro Semester und pro Studierenden gespeist.

Ein völlig neues Vorhaben hat sich zum Ende des Jahres 2000 abgezeichnet: Das Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung will einen Modellversuch zur kooperativen Berufsschullehrerbildung fördern und hat sowohl die Fachhochschule Münster als auch die Westfälische Wilhelms-Universität Münster aufgefordert, einen entsprechenden Antrag auf den Weg zu bringen. Das bereits entwickelte Konzept beruht darauf, dass das berufspraktische Fach inklusive der Fachdidaktik an der Fachhochschule Münster und ein zweites allgemeinbildendes Fach sowie die Erziehungswissenschaft an der Universität Münster gelehrt werden. Dieses in der Bundesrepublik einmalige Vorhaben ermöglicht erstmals eine umfassende Beteiligung einer Fachhochschule an der traditionellen Lehrerbildung. Da auch die erste Evaluation dieses Modellvorhabens bundesweite Konsequenzen hat, wird sich die Fachhochschule Münster hier in besonderer Weise exponieren.

Die Aktivitäten in Forschung und Transfer, die bisher schon auf einem breiten Spektrum an F+E-Schwerpunkten basieren, wurden im Jahre 2000 durch zwei weitere F+E-Schwerpunkte ergänzt. Dies betrifft zum einen die umweltbewusste Fertigungstechnik und zum anderen die Dichtungstechnik. Beide Vorhaben konnten sich so überzeugend präsentieren, dass sie in die Landesförderung aufgenommen wurden. Forschung und insbesondere Transfer werden künftig die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien verstärkt nutzen. So ist der Transfer aus Forschung und Entwicklung internetgestützt über ein EUREGIO-Projekt hochschulübergreifend mit den Universitäten und Fachhochschulen in Münster, Osnabrück und Enschede/Twente sowie der Fachhochschule Gelsenkirchen/Bocholt forciert worden. Das Kooperationsprojekt aller Hochschulen der EUREGIO lebt zunehmend von der Intensivierung des Forschungsverbundes der drei Hochschulen FH Osnabrück - Hogeschool Enschede - FH Münster/Steinfurt. Ergänzt werden sollen diese Aktivitäten künftig durch aus mehreren Hochschulen gespeiste, virtuelle Kompetenzzentren.

Mit dem In-Kraft-Treten des neuen Hochschulgesetzes zum 1. April 2000 wurde landesweit der Konvent als zentrales Gremium abgeschafft. Seine Aufgaben werden nun vom (erweiterten) Senat wahrgenommen, wozu die Grundordnung entsprechend angepasst werden muss. Die Mitglieder des zuletzt amtierenden Konvents wurden zur Senatssitzung am 19. Juni 2000 eingeladen, um den Rechenschaftsbericht des Rektorates 1999 mit entgegenzunehmen - eine der Aufgaben des ehemaligen Konvents. Gleichzeitig würdigten Senat und Rektorat abschließend die geleistete Arbeit dieses Gremiums.

An der Erarbeitung des Münsterlandprogramms 2000 war auch die Fachhochschule Münster beteiligt. Ihr ist es gelungen, in den Feldern Wissenschaft und Forschung eine Reihe von Projektideen mit hoher Priorisierung zu platzieren. Für die Priorisierung waren zum einen das Synergie- und Anschlusspotenzial sowie die regionale Bedeutung der Projekte ausschlaggebend; zum anderen spielten individuelle Projektqualitätsaspekte wie Innovationswert, Realisierungsnahe, Dringlichkeit und Kosten-Nutzen-Relation eine Rolle. Die Umsetzung des Münsterlandprogramms beginnt mit 12 Initiativen, die jeweils eine Reihe von Projekten mit gleicher übergeordneter Zielrichtung bündeln. Insbesondere in den Initiativen „Technologietransfer nach Maß“, „EUREGIO-Internationalität“ und „Nano- und Biotechnologien“ hat sich die Fachhochschule Münster mit ihrem Innovationspotenzial vorteilhaft eingebracht.

Zukunftsorientierte Angebote lassen sich zunehmend nicht mehr in die traditionelle Organisationsstruktur (Fachbereiche) integrieren. So wurde zur Durchführung der fachbereichsübergreifenden Studiengänge in Total Facility Management im Sommer 2000 durch den Senat der Aufbau einer Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtung für Facility Management (ZWEF) beschlossen. Die Brücke zur Praxis soll über den Verein „Internationales Institut für Total Facility Management Hamm“ erfolgen, der am 9. Mai 2000 in Hamm gegründet wurde und von den Fachhochschulen Münster und Dortmund, der Hogeschool IJsseland (NL) sowie der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, der Kreishandwerkerschaft Hamm, der Stadt Hamm und dem Öko-Zentrum NRW getragen wird. Die hochschulübergreifende und international ausgerichtete Bündelung von Kompetenzen und Interessen soll Synergieeffekte nutzbar machen und insbesondere die für die Studiengänge Total Facility Management notwendigen Anwendungsbezüge und Praxisanteile in vielfältiger und attraktiver Weise sicherstellen.

Die zentralen Betriebseinheiten Hochschulbibliothek und Datenverarbeitungszentrale konnten im Jahr 2000 ihr Dienstleistungsangebot weiter verbessern. So wird die elektronische Informationsversorgung inzwischen durch die Digitale Bibliothek NRW geprägt; jeder kann das eigene Benutzerkonto nun online bearbeiten oder über das entsprechende Portal auf weltweit vorhandene Informationsangebote zugreifen. Mit dem Einsatz neuer LAN-Technologie wurde die Bandbreite des Internetzugangs noch am Ende des Jahres 2000 von 4 MBit/sec auf 34 MBit/sec erhöht. Damit vollzog sich auch für die Fachhochschule Münster die Migration vom Breitband-Wissenschaftsnetz-Verbund (B-WIN) zum Gigabit-Wissenschaftsnetz-Verbund (G-WIN) des DFN.

Außerdem wurde der Umzug des Fachbereichs Architektur auf den Leonardo-Campus, der für das Frühjahr 2001 vorgesehen ist, vorbereitet: Neben der Einbindung des Leonardo-Campus in das lokale Datennetz der Hochschule auf Glasfaserbasis wurde auch die gemeinsam mit der Kunstakademie betriebene Bibliothek für Architektur und Kunst eingerichtet.

In der zweiten Jahreshälfte 2000 wurde die Campusgestaltung in Steinfurt in Angriff genommen. Eine studentische Arbeitsgruppe hatte hierzu Vorschläge erarbeitet und entsprechende Kostenermittlungen durchgeführt. Damit verbunden ist der Aufbau eines unbedingt notwendigen Besucherleitsystems.

Eine ganze Reihe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Hochschule haben auch im vergangenen Jahr über entsprechende Auszeichnungen eine öffentlichkeitswirksame Anerkennung ihrer Arbeiten erfahren können. Hervorgehoben werden muss das EXPO-Projekt „EUREGIO Neuro-

Fuzzy-Centrum“ von Prof. Weiner, das sich im Global House auf dem EXPO-Gelände in Hannover als eines von 28 weltweiten Projekten aus Deutschland präsentieren durfte; es war das einzige Hochschulprojekt aus Nordrhein-Westfalen, das diese Ehrung erfuhr.

I.2 „Qualitätspakt“ und Expertenrat

Der vom damaligen Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung im Frühjahr 1999 eingerichtete Expertenrat hat am 1. und 2. Februar 2000 die Hochschule aufgesucht und sich mit dem noch im Jahr 1999 vom Senat einvernehmlich verabschiedeten Informations- und Frageraster auseinandergesetzt, das eine Bestandsaufnahme beinhaltet und Entwicklungsperspektiven aufzeigen soll. In mehreren Gesprächen mit dem Rektorat, mit Vertretern des Senates, der Personalräte sowie mit der Frauenbeauftragten und einzelnen Fachbereichen wurden spezifische Aspekte, die der Expertenrat für die Entwicklung der Hochschullandschaft in Nordrhein-Westfalen als sehr bedeutend ansieht, hinterfragt.

Die vom Expertenrat daraufhin zusammengestellte Bestandsaufnahme wurde der Hochschule im September zur Einsicht und Korrektur vorgelegt. Darauf aufbauend sollen in dem Endbericht, der im Februar 2001 veröffentlicht werden soll, entsprechende Bewertungen und Empfehlungen für die künftigen Entwicklungen ausgesprochen werden. Dem Vernehmen nach erhält die Fachhochschule Münster einen Spitzenplatz in der Bewertung sowohl, was die Ausgangslage - qualitative und quantitative Substanz in den 90er Jahren - angeht als auch, was ihre Entwicklungsvorstellungen betrifft, die sie als wohl erste Hochschule Nordrhein-Westfalens in einem Hochschulentwicklungsplan schon im Jahre 1999 einvernehmlich zusammengetragen hat.

I.3 Interdisziplinarität

Die Internationalisierung der Hochschulangebote wurde schon im Jahre 1999 vorangetrieben. Dies hat sich insbesondere durch die Einrichtung oder Erweiterung von binationalen Studiengängen mit Doppelabschluss sowie durch neu eingerichtete konsekutive Angebote mit den Abschlüssen Bachelor und Master ausgedrückt. Ein auffälliger Beleg ist die Eröffnung des Europa-Gästehauses von Universität, Fachhochschule und Kunstakademie durch Ministerin Behler am 26. April 2000. Ein zweites wesentliches Merkmal der innovativen Maßnahmen in der Lehre liegt in der Interdisziplinarität.

Der schon laufende Diplomstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen, der Ingenieursqualifikationen mit betriebswirtschaftlichen Kompetenzen verbindet und großen Zuspruch erfährt, wurde zum Wintersemester 2000/01 um die Studienrichtung Maschinenbau erweitert, sodass der ingenieurwissenschaftliche Anteil nun auf den drei Bereichen Chemieingenieurwesen, Physikalische Technologien und Maschinenbau aufbauen kann. Ebenfalls zum Wintersemester 2000/01 ist der Bachelor-Studiengang in Total Facility Management gestartet, der die Ressourcen verschiedener Fachbereiche aus Münster und Steinfurt einbezieht. Zum Wintersemester 2001/02 nimmt der bereits genehmigte zugehörige Master-Studiengang seinen Betrieb auf.

Ebenfalls fachbereichsübergreifend wurde im Jahr 2000 ein neues Lehrangebot im Bereich der Logistik vorbereitet. Hierbei geht es darum, aufbauend auf Ingenieurkompetenzen zumindest auf Bachelororniveau in einem Master-Studiengang die vielfältigen logistikbezogenen Ansprüche, die sich auch in der regionalen Wirtschaft als notwendig und noch fehlend herausstellen, zu befriedigen.

Eine neue Art interdisziplinärer Herausforderung kommt auf die Hochschule zu: Im Dezember des Jahres 2000 hat das zuständige Landesministerium ein Modellvorhaben zur kooperativen Berufsschullehrerausbildung gemeinsam mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster genehmigt. Hierbei geht es darum, dass knapp 50 Prozent des Studienumfangs (eine berufliche Fachrich-

tung einschließlich der Fachdidaktik) von der Fachhochschule Münster und der restliche Anteil (ein zweites allgemeinwissenschaftliches Unterrichtsfach sowie die Erziehungswissenschaft) von der Universität zu Münster geleistet werden. Der Start ist für das Wintersemester 2001/02 vorgesehen.

Die interdisziplinären Angebote lassen sich nicht durch die bisherige und auch vom neuen Hochschulgesetz vorgeschriebene Organisationsstruktur mit Fachbereichen auffangen. Die große Gefahr besteht darin, dass solche Angebote an den Veranstaltungen der beteiligten Fachbereiche partizipieren, die Summe der einzelnen Qualifikationen aber noch nicht dem Profil des interdisziplinären Studiengangs und den damit zusammenhängenden gewünschten Kompetenzen entspricht. Eine wesentliche zusätzliche Aufgabe besteht darin, über eine Klammer (inhaltlich wie organisatorisch) die Module aus den beteiligten organisatorischen Einheiten so zusammenzufassen und zu vervollständigen, dass die Absolventinnen und Absolventen tatsächlich interdisziplinär qualifiziert sind. Zur Unterstützung dieser herausgehobenen Aufgabe greift die Hochschule derzeit auf die Einrichtung von Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen zurück, denen über Umwidmungen auch entsprechende personelle Ressourcen zugeordnet werden.

Auch die Forschung ist zunehmend interdisziplinär ausgerichtet. Konnten in der Vergangenheit noch eine Reihe größerer Forschungsvorhaben durch eine Disziplin, ja sogar über eine Person abgedeckt werden, spiegelt auch die zunehmende Einrichtung von Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkten, die grundsätzlich fachbereichsübergreifend angelegt sind, diese Entwicklung wider. Wurden im Jahre 2000 noch zwei Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte eingerichtet und vom Land nach ihrer Anerkennung mit einer Anschubfinanzierung versehen, so sind für das kommende Jahr schon jetzt weitere Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte absehbar, die die Interessen und Kompetenzen vieler Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer aus mehreren organisatorischen Einheiten bündeln. Die Fachhochschule Münster wird bei ihrer Drittmittelakquisition von solchen interdisziplinären Teambildungen profitieren.

I.4 Frauenförderung und Gleichstellung

Im November 1999 wurde das Landesgleichstellungsgesetz Nordrhein-Westfalen verabschiedet. Es erfordert eine Anpassung des geltenden Frauenförderplans, den der Senat am 20. Juli 1999 verabschiedet hatte. Nach dem Gesetz hat jede organisatorische Einheit einer gewissen Mindestgröße einen eigenen Frauenförderplan aufzustellen. Um Redundanzen zu vermeiden und übergeordnete Ziele auszuweisen, hat sich die Hochschule entschlossen, den neuen Frauenförderplan aus einem übergreifenden Rahmenplan sowie den einzelnen Förderplänen einer jeden Organisationseinheit zusammenzustellen. Der Rahmenplan wurde vom Senat am 30. Oktober 2000 verabschiedet. Die zugehörigen Förderpläne der Fachbereiche wurden von den Fachbereichsräten beschlossen. Diese Pläne enthalten für jeweils drei Jahre konkrete Zielvorgaben, um den Frauenanteil in den Bereichen, in denen sie unterrepräsentiert sind, auf 50 v.H. zu erhöhen. Hinzu kommen konkrete Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels. Entsprechende Fortschritte werden bei der Mittelvergabe zukünftig berücksichtigt werden.

Eine weitere Konsequenz des Landesgleichstellungsgesetzes war die Bestellung der Gleichstellungsbeauftragten und ihrer Stellvertreterin zum 1. März 2000; diese Funktionen übernahmen die bisherige Frauenbeauftragte, Frau Dipl.-Oecotroph. Annette Moß, sowie ihre bisherige Stellvertreterin, Frau Brigitte Uhling. Sie verbleiben solange im Amt, bis das in einer neuen Grundordnung beschriebene Wahlverfahren greift.

Die Gleichstellungsbeauftragte hat in der Senatssitzung am 30. Oktober 2000 der Hochschulöffentlichkeit einen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit als Frauenbeauftragte im Zeitraum von Oktober 1996 bis Februar 2000 vorgelegt. Dieser Bericht ist inzwischen als „Tätigkeitsbericht der Frauenbeauftragten“ zusammengefasst und publiziert worden. Neben ihrer Einbeziehung in die Arbeiten der einzelnen Fachbereiche, der Hochschulleitung sowie auf Landes- und Bundesebene wird auch das erfolgreiche Mitwirken an Berufungs- und Stellenbesetzungsverfahren dokumentiert. Außerdem wird auf die Erarbeitung und Umsetzung des Frauenförderplans hingewiesen. Übersichtli-

che Zusammenstellungen über die Verteilung des männlichen und weiblichen Anteils bei Studierenden, Studienanfängerinnen und -anfängern, Professorinnen und Professoren, Lehrbeauftragten, studentischen Hilfskräften, wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Lehrkräften für besondere Aufgaben sowie sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern machen auf Handlungsnotwendigkeiten in der Hochschule aufmerksam.

I.5 Landespolitische Aspekte

Im Februar 2000 hat der Landtag ein Hochschulgesetz für die Universitäten und Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen erlassen, das zum 1. April 2000 in Kraft getreten ist. Das Gesetz bewirkt unter anderem eine Stärkung der Leitungsstruktur, indem Kompetenzen zum einen vom Senat auf das Rektorat und zum anderen vom Fachbereichsrat auf den Dekan übertragen wurden. Hinzu kommen eine Reihe von Regeltatbeständen, die nun in der Autonomie einer jeden Hochschule festzulegen sind. Damit verlangt das neue Gesetz die Erarbeitung neuer Ordnungen, insbesondere einer neuen Grundordnung. Der Senat hat hierzu in seiner Sitzung am 15. Mai 2000 eine Verfassungskommission eingesetzt. Den Hochschulen wird hierfür eine zweijährige Übergangszeit eingeräumt. Die Fachhochschule Münster hat sich zum Ziel gesetzt, spätestens im Wintersemester 2001/02 die neue Grundordnung zu verabschieden. Bis zu diesem Zeitpunkt bleiben alle Gremien und Funktionsträger - mit Ausnahme der studentischen Vertretungen - im Amt.

Die mit dem so genannten „Qualitätspakt“ einher gehenden landespolitischen Vorgaben, nämlich die Einsparung von 2.000 Stellen überwiegend im wissenschaftlichen Bereich an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen, wurden von den Fachhochschulen und Universitäten mit der Nennung einer 40 %-Quote für die Jahre bis einschließlich 2003 aufgegriffen. Die Empfehlungen des Expertenrates werden höchstwahrscheinlich auf diese Quote keinen Einfluss nehmen, können jedoch den zweiten Abschnitt (die restlichen 60 % Stelleneinsparungen in den Jahren 2004 bis einschließlich 2009) beeinflussen. Die Fachhochschule Münster hat angemahnt, dass sowohl die strukturellen Planungen als auch die Mittelverteilung aus dem neu eingerichteten Innovationsfonds von qualitativen Maßstäben geprägt werden müssen, und dass nicht im Sinne der gegebenen Standortgarantie durch die Umschichtung von Ressourcen „starker“ Fachhochschulen auf nicht eigenständig existenzfähige Standorte an anderen Hochschulen die Entwicklung spezifischer Profile im Wettbewerb behindert werde. Es gelte, wie von politischer Seite wiederholt geäußert, Stärken zu stärken!

Die Umsetzung der Empfehlungen des Expertenrates wurde im Jahre 2000 schon durch den Entzug der Stellenbewirtschaftung in den Disziplinen Maschinenbau und Elektrotechnik an Fachhochschulen eingeleitet. Das Land rechnet damit, dass insbesondere in den Ingenieursdisziplinen ein Umdenken erforderlich ist, und dass durch die Aufgabe von Studienangeboten Stellenzuschnitte auch über die Hochschulen hinweg neu zu regeln sind.

Das Land hat im Jahr 2000 Anstrengungen unternommen, seine öffentlichen Liegenschaften im Sinne einer „Modernisierung“ neu zu ordnen und zu verwalten. Dies betrifft insbesondere die Hochschulliegenschaften, da ihr quantitativer Anteil an den Landesliegenschaften schon überaus dominant ist, ihre Rolle aus Sicht der Wertschöpfung sogar noch weit höher eingeschätzt werden muss. Am 6. Dezember 2000 hat der Landtag gesetzlich den „Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW“ eingeführt, in den ab 01.01.2001 alle Staatlichen Bauämter eingehen sollen. Alle Hochschulen in Nordrhein-Westfalen haben sich vehement dagegen gewehrt, da ihre spezifischen Interessen zur Sicherstellung von Lehre und Forschung in den allgemeinen Überlegungen nur unzureichend berücksichtigt wurden. Alle Anstrengungen auch der Fachhochschule Münster, in persönlichen Gesprächen und mit schriftlichen Stellungnahmen eine entsprechende Sensibilisierung herbeizuführen, schlugen letztendlich fehl. So werden nun die Liegenschaften der Hochschule ab 2001 vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb angemietet; der zunächst geltende Mietsatz soll im Landeshaushalt dann entsprechend eingestellt werden. Pessimistische Einschätzungen lassen erwarten, dass jegliche Bau- maßnahme sich weiter verzögern wird und zusätzliche Kostenanteile zur Unterhaltung des Bau-

und Liegenschaftsbetriebs NRW mit einbezogen werden müssen. Ob die Eingriffsmöglichkeiten der externen Verwaltung bis in den Kern der Hochschule (beispielsweise das Hochschul-LAN) gehen, ist noch offen.

I.6 Zur Dienstrechtsreform

Eine von der Bundesregierung eingesetzte Expertenkommission hat im April 2000 einen Bericht zur „Reform des Hochschuldienstrechts“ vorgelegt. In diesem Papier werden Vorschläge zur Neugestaltung des Qualifikationsweges der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer gemacht, die sich allerdings nur auf den universitären Bereich beziehen, denn „für Fachhochschulen wird grundsätzlich von der Beibehaltung des bewährten berufspraktischen Qualifikationsweges ausgegangen“, wie es in dem Bericht heißt. Ein wesentlicher Focus wird auf eine stärker leistungsorientierte Besoldung der Professorinnen und Professoren gelegt. „Gleichwohl bestehen zwischen Universitäts- und Fachhochschulprofessoren und -professorinnen weiterhin signifikante Unterschiede in der jeweiligen Aufgabenstellung und im Qualifikationsweg. Sie werden sich in überschaubarer Zukunft nicht so weit reduzieren, dass ein einheitliches Professorenamt für Universitäten und Fachhochschulen gerechtfertigt wäre.“ So lautet eine zentrale Einschätzung in diesem Bericht. Unter dem Diktat der Kostenneutralität wird schließlich vorgeschlagen, an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen von einer Grundbesoldung in Höhe von DM 8.000, an Fachhochschulen von lediglich 6.800 DM auszugehen. Die variablen Gehaltsbestandteile, die leistungsorientiert zu vergeben sind, liegen je Professur durchschnittlich bei rund 2.150 DM an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen sowie 1.850 DM an Fachhochschulen. Die beiden Fachhochschulvertreter in der 18-köpfigen Kommission haben nach diesem Mehrheitsbeschluss die Kommissionsarbeit mit einem Sondervotum, das eine einheitliche Grundvergütung für Professorinnen und Professoren der Fachhochschule und der Universität begründet, verlassen.

Die Fachhochschule Münster hat sich mit den Vorschlägen der Expertenkommission zur Dienstrechtsreform intensiv auseinander gesetzt und vehement gegen eine Benachteiligung von Professoren an Fachhochschulen gewehrt. Dies kommt in einem einstimmig vom Senat der Hochschule am 15. Mai 2000 beschlossenen Memorandum zum Ausdruck, in dem die politisch Verantwortlichen aufgefordert werden, alles daran zu setzen, eine gleiche Grundbesoldung einzuführen, die die Gleichwertigkeit der Hochschultypen widerspiegelt. Die Politik habe die von Wissenschaftsrat und Hochschulrektorenkonferenz begleitete Entwicklung unter der Formel „andersartig, aber gleichwertig“ entschieden unterstützt und zuletzt mit den Novellierungen des Hochschulrahmengesetzes und des nordrhein-westfälischen Hochschulgesetzes auch rechtlich verankert. Der Senat erinnert daran, dass es den Fachhochschulen in dieser Zeit gelungen sei, auf einer Reihe von Feldern mit spezifischen Leistungen zu überzeugen. Die Arbeitsverwaltung bestätige seit längerem, dass Akademiker mit Fachhochschulabschluss signifikant seltener arbeitslos sind als Universitätsabgänger, wenn sie das gleiche Fach studiert haben. Hinzu komme, dass die Wirtschaft in der Rekrutierung geeigneter Fachleute schon längst keinen Unterschied mehr zwischen den Hochschultypen mache. Das Motto laute 'Diversifizierung statt Hierarchisierung'.

Diese Resolution wurde an alle Münsterländer Bundestags- und Landtagsabgeordneten, an die Fraktionsvorsitzenden des Bundestages und des NRW-Landtages, an die zuständigen Ministerien in Bund und Land und an den Innenausschuss des Bundestages verschickt. Die Reaktionen hierauf zeigten über die Parteien hinweg grundsätzliches Verständnis, oft sogar einhellige Unterstützung.

Die Regierungspartei SPD im Bund hat daraufhin zu einer Anhörung nach Berlin eingeladen. Ein Ergebnis der Diskussion am 28. September 2000 war, dass viel Sympathie dem Vorschlag entgegen gebracht wurde, bei einem einheitlichen Professorenamt für alle Hochschultypen ein verhandelbares Grundgehalt zwischen DM 7.000 und DM 8.500 vorzusehen und - unter Einhaltung der Kostenneutralität - die leistungsabhängigen Bestandteile in der Besoldung entsprechend anzupassen.

Ebenfalls im September des Jahres 2000 hat das zuständige Bundesministerium (BMBF) sein Konzept für ein „Hochschuldienstrecht für das 21. Jahrhundert“ vorgelegt. In Anlehnung an die Vorschläge der Expertenkommission werden die wesentlichen Bestandteile bezüglich der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses für Universitäten (Junior-Professur) übernommen. Zur Ausgestaltung der Professorenämter werden - neben dem Professorenamt W 1 für die Junior-Professoren - die Professorenämter W 2 und W 3 vorgeschlagen. Durch W 2 sollen im Wesentlichen die bisherigen Besoldungen von C 2- und C 3-Professoren mit einem Durchschnitt von rund DM 9.000 aufgefangen werden, wobei sich diese Summe aus einem Mindestbetrag von DM 7.000 sowie variablen Gehaltsbestandteilen von durchschnittlich 2.000 DM zusammensetzt. W 3 fängt die bisherige Besoldung von C 4-Professoren auf; über einen Mindestbetrag von DM 8.500 sowie variablen Gehaltsbestandteilen von durchschnittlich DM 3.100 erhält man hierüber im Durchschnitt DM 11.600. Die Individualisierung in dem leistungsorientierten Anteil soll in Einzelfällen Spitzengehälter ermöglichen, die oberhalb der bisherigen Grenzen liegen und durchaus W 2-Gehälter oberhalb von W 3-Gehältern zulassen. Eine entscheidende Änderung gegenüber dem Vorschlag der Expertenkommission liegt darin, dass die zwei Professorenämter W 2 und W 3 sowohl Universitäten als auch Fachhochschulen zugesprochen werden können. Die Entscheidung, welche Professorenstellen an welcher Hochschulart eingerichtet werden, soll dann in der primären Verantwortung des Haushaltsgesetzgebers des jeweiligen Bundeslandes liegen. Man räumt damit den Ländern die Möglichkeit ein, die jeweils von ihnen für richtig gehaltene Stellenstruktur einzuführen. Die Bundesregierung hat vor, noch in der ersten Jahreshälfte 2001 einen entsprechenden Gesetzesentwurf in Bundestag und Bundesrat einzubringen, sodass bei entsprechender Zustimmung die Länder dann aufgefordert sind, jeweils den entsprechenden Rahmen für die Umsetzung dieses Ansatzes zu schaffen.

II. Angelegenheiten von Lehre, Studium und Studienreform

Das Jahr 2000 ließ erkennen, dass die Arbeiten am Hochschulentwicklungsplan ebenso wie die Untersuchungen des Expertenrates im Vorjahr in vielen Fachbereichen der Fachhochschule Münster das allgemeine Interesse an Reform, Innovation und Qualitätsverbesserungen im Bereich von Lehre und Studium verstärkt haben. Nicht alles, was in einem solchen Klima des Aufbruchs an Ideen mobilisiert wird, lässt sich indessen unmittelbar und kurzfristig in Angriff nehmen oder gar realisieren. So sammelt sich in Phasen der Reform mit einiger Notwendigkeit ein Vorrat (noch) nicht bearbeiteter, aber grundsätzlich zukunftsweisender Pläne an, der als Ideenpool fortwährend die konkrete Agenda speist und insofern nicht nur unvermeidlich, sondern für den stetigen Wandel der Hochschule auch unerlässlich und wertvoll ist.

Das Rektorat und die Fachbereiche müssen einerseits darauf achten, dass nicht zu viele „Baustellen“ zugleich eingerichtet und dann mit ungewissem Abschluss womöglich jahraus jahrein bewirtschaftet werden; auf der anderen Seite müssen sie aber auch verhindern, dass sich der genannte Komplex aufgeschobener Projekte allzusehr ausweitet und einen Reformstau heraufbeschwört. Hierzu einige Projektbeispiele:

- An fast allen Fachbereichen der Hochschule, soweit sie nicht bereits Bachelor-/Master-Studiengänge aufweisen, gibt es inzwischen Überlegungen zur Einführung solcher Angebote, die vorerst meist als Ergänzung zum Diplom, teilweise aber auch als exklusives Studienmodell gedacht sind. Zu einem Teil sind die Vorstellungen schon so ausgereift, dass mit der Umsetzung begonnen werden könnte.
- Fachbereiche haben, teilweise mit externen Partnern, auch im Jahre 2000 beträchtlichen konzeptionellen und technischen Sachverstand in die Planung neuer Formen des medien- und internetgestützten Lehrens und Lernens investiert (Tele-Learning, Multi-Media), die in absehbarer Zeit Gestalt annehmen könnten.
- Neue Studiengänge (z.B. technische Kommunikation) und neuartige Lehrangebote (z.B. ein studiengang- und fachbereichsübergreifendes Curriculum Mathematik für Ingenieure), insbesondere auch neue internationale Kooperationen im Bereich der Lehre, wurden an vielen Stellen der Hochschule erdacht und zur Diskussion gestellt. Einige dieser Konzepte sind so weit ausgearbeitet, dass an eine Realisierung gedacht werden kann.
- Innerhalb und außerhalb der Hochschule wurden im Berichtsjahr verstärkt Erwartungen artikuliert, die auf eine aktive Beteiligung hochschulexterner Bildungseinrichtungen (Berufsakademien, Weiterbildungsinstitutionen etc.) am Lehrangebot der Hochschule drängen, beispielsweise durch qualifizierte Anrechnungsregeln für hochschulextern erbrachte, einschlägige Leistungs- und Qualifikationsnachweise oder durch Vergabe eines Hochschulgrades an Absolventen externer Bildungsgänge gegen Gebühr (Franchising). Solche Perspektiven werden durch das neue Hochschulrecht zwar eröffnet (z.B. in §§ 90 Abs. 1, 96 Abs. 1, 118 Abs. 2 HG NRW), aber keineswegs hinreichend präzisiert. Sie berühren auch das Selbstverständnis der Hochschule und bedürfen daher einer umgehenden rechtlichen und konzeptionellen Klärung, damit realistische und vertretbare Planungen konkretisiert, unrealisierbare Vorstellungen dagegen nicht weiter verfolgt werden.

Im Folgenden werden jene Vorhaben dargestellt, die im Jahre 2000 den Status der unverbindlichen Vorüberlegung überwunden hatten und realisiert wurden oder sich zumindest in der Phase der konkreten Planung befanden.

II.1 Neue Studienangebote

Genehmigte und begonnene Studiengänge

Die fachbereichsübergreifenden Bachelor- und Master-Studiengänge „Total Facility Management“ wurden mit Erlass vom 08.05.2000 genehmigt. Der Bachelor-Studiengang startete im Wintersemester 2000/01 mit 21 Studierenden. Die Beteiligung von insgesamt sechs Steinfurter und Münsteraner Fachbereichen an diesem Projekt machte intensive und teilweise schwierige organisatorische Vorarbeiten, insbesondere im Zusammenhang mit der Stundenplanung, erforderlich; der erfolgrei-

che Start war durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und gezieltes Marketing vorzubereiten; Studieninteressierte und Studierende bedurften einer zentralen Kontakt- und Beratungsinstanz im Hinblick auf vielfältige Fragen und Unsicherheiten der Startphase. Dies alles wurde, da die Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung für Total Facility Management (ZWEF) als Trägerin des neuen Angebotes zwar im Jahr 2000 beschlossen, aber noch nicht eingerichtet worden war, von den kooperierenden Fachbereichen in gemeinsamer Arbeit hervorragend bewältigt, wobei das Engagement von Lehrenden und Mitarbeitenden des Fachbereichs Oecotrophologie besonders hervorgehoben werden muss. - Der Beginn des korrespondierenden Master-Angebotes „Total Facility Management“ wurde auf das Wintersemester 2001/02 festgesetzt.

Am Fachbereich Sozialwesen konnten zum Wintersemester 2000/01 die ersten Studierenden des im Vorjahr genehmigten weiterbildenden Verbundstudienganges „Sozialmanagement“ begrüßt werden. Prüfungsordnung und Studienordnung dieses gemeinsam von den Fachhochschulen Münster und Niederrhein getragenen Studienganges sind ebenfalls im Jahr 2000 in Kraft getreten.

Planung von Studiengängen

Der Kooperative Studiengang Lehramt Sekundarstufe II mit beruflichem Schwerpunkt der Fachhochschule und der Universität Münster, der nach der ursprünglichen Planung bereits im Wintersemester 2000/01 starten sollte, war im Berichtsjahr vor allem Gegenstand langwieriger hochschulpolitischer Überlegungen, Bedenken und Anregungen von Stellen außerhalb der beiden beteiligten Hochschulen. Nachdem ein Antrag des Ministeriums für Schule, Wissenschaft und Forschung NRW bei der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung auf finanzielle Unterstützung des Modellversuches zurückgezogen wurde, entschloss sich das Ministerium erst gegen Ende des Jahres zu einer eigenständigen finanziellen Förderung des Vorhabens. Der Studienbeginn wurde daher auf das Wintersemester 2001/02 festgelegt.

Eine fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe Lehramtsausbildung der Hochschule erarbeitete in der gleichen Zeit die Studienpläne für die beruflichen Fachrichtungen im Rahmen des Modellversuches sowie Regelungen für andere Reformelemente des Projektes. An diesen Planungen waren alle Fachbereiche beteiligt, die eine berufliche Fachrichtung vertreten:

Studiengang/ berufliche Fach- richtung	Fachbereich/Standort
Bautechnik	Bauingenieurwesen/Münster
Chemietechnik	Chemieingenieurwesen/Steinfurt
Elektrotechnik	Elektrotechnik/Steinfurt
Ernährungs- u. Hauswirtschafts- wissenschaft	Institut für Haushaltswissenschaften und Fachdidaktik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Fachbereich Oecotrophologie der Fachhochschule Münster/Münster
Gestaltungstechnik	Design/Münster
Maschinentechnik	Maschinenbau/Steinfurt

Es wurden zwei Professorenstellen für die Fachdidaktik der beruflichen Fächer umgewidmet und ausgeschrieben, von denen die eine die Didaktik der beruflichen Fächer im engeren Sinne zum Gegenstand hat, die andere dagegen eher der Technikwissenschaft zuzuordnen ist, die unter anderem sozialwissenschaftliche Grundlagen, Technikgeschichte, Technikethik und Wissenschaftstheorie umfasst. Beide Berufungsverfahren, die von einem gemeinsamen Berufungsausschuss betreut werden, konnten im Berichtsjahr nicht abgeschlossen werden.

Als weiteres interdisziplinäres Studienangebot war ein Master-Studiengang Logistik Gegenstand der Beratungen einer fachbereichsübergreifenden Arbeitsgruppe, an der neben den Fachbereichen Bauingenieurwesen, Wirtschaft und Pflege auch Praxisvertreter beteiligt waren. Die Arbeitsgruppe entwickelte einen Studienverlaufsplan für ein viersemestriges Master-Studium der Logistik mit den Schwerpunkten Wirtschafts-, Verkehrs- und innerbetriebliche Logistik. Der Studienbeginn ist für das Wintersemester 2001/02 vorgesehen.

Der Fachbereich Elektrotechnik begann mit den Planungen für ein grundständiges Studienangebot im Bereich der Angewandten Informatik, das in verschiedenen Detailfragen - Benennung und konsekutiver Aufbau des Studienganges, Kapazitätsfragen - noch der Klärung bedarf, in den inhaltlichen Grundlagen jedoch weitgehend ausformuliert ist.

Ergänzungen des Antrages auf Einführung eines Europäischen Studienganges Oecotrophologie mit den Schwerpunkten Ernährung und Diätetik wurden im Berichtsjahr entwickelt und dem Wissenschaftsministerium zur Genehmigung vorgelegt. Mit der Genehmigung wird für Anfang 2001 gerechnet.

Beendigung eines Studienganges

Erstmals wurde an der Fachhochschule Münster ein Studiengang eingestellt: Es handelt sich um den zweisemestrigen Zusatzstudiengang Qualitätsmanagement und Sicherheitstechnik, der vom MSWF auf Antrag der Fachhochschule vom 13. April 2000 mit Erlass vom 20. Oktober 2000 aufgehoben wurde. Die eingeschriebenen Studierenden können ihr Studium ordnungsgemäß beenden.

Grund für den Aufhebungsantrag waren Ergebnisse der mit der Genehmigung vorgeschriebenen Evaluation sowie die Erfahrung des Fachbereichs Chemieingenieurwesen, dass die Inhalte des Zusatzstudienganges für die Studierenden zwar sehr attraktiv sind, allerdings auch eine Reihe der Studierenden das Angebot als „Parkmöglichkeit“ bis zum Berufseinstieg nutzt, also das Studium abbricht.

Die Inhalte des eingestellten Studienganges werden im Rahmen der derzeitigen, tiefgreifenden Umstrukturierungen des Fachbereichs in die vorhandenen Studiengänge (insbesondere in das Master-Angebot) integriert.

II.2 Qualität der Lehre

Kapazität und Ressourcen der Fachbereiche für die Studienreform sind nicht unbegrenzt, und so konkurrieren die Bemühungen um Sicherung der Qualität der vorhandenen Angebote gewissermaßen immer mit den innovatorischen Vorhaben im Bereich von Lehre und Studium. Dabei hat das Alltagsgeschäft der Qualitätssicherung, weil in der Regel weniger spektakulär und öffentlichkeitswirksam als die Vorstellung neuer Produkte, ein gewisses Handicap, das durch gezielte Förderung von Seiten der Verwaltung der Hochschule (Sachgebiet 1.09 Lehrberichterstattung) ausgeglichen werden soll. Nachdem die Stelle der mit Angelegenheiten der Qualität der Lehre betrauten und dem zuständigen Prorektor zugeordneten wissenschaftlichen Mitarbeiterin vorerst über das Jahr 2000 hinaus verlängert werden konnte, wurden im Berichtszeitraum die Ergebnisse der Untersuchungen in acht Fachbereichen (schriftliche Befragung von Studierenden, Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Gruppengespräche) aus dem Vorjahr systematisch ausgewertet, den Fachbereichen mit Kommentaren zugeleitet bzw. präsentiert und mit ihnen erörtert.

Bei offenkundigem Interesse an diesen Ergebnissen fällt es vielen für Evaluation durchaus aufgeschlossenen Fachbereichen jedoch noch schwer, aus empirischen Belegen unmittelbar praktische Konsequenzen abzuleiten. Das liegt unter anderem an der immer anzweifelbaren Qualität empirischer Daten, die regelmäßig Tendenzaussagen, aber, in Anbetracht geringer Auswahlgrößen, insbesondere für Teilbereiche der Hochschule nur selten zwingende Feststellungen erlauben. Hinzu kommt, dass sich aus empirischen Daten Handlungskonzepte und Verbesserungsvorschläge nicht

von selbst ergeben; ohne qualitative Vertiefung und gründliche Diskussion möglicher Konsequenzen der quantitativen Daten, wie sie im Berichtsjahr von zentraler Seite in unterschiedlichen Formen angeboten und angeregt wurden, schreibt die empirische Forschung nur bestehende Zustände fest.

Schließlich scheint sich in vielen Fachbereichen ein Gefühl der Überforderung durch aktuelle Evaluationserwartungen zu verbreiten, wie sie, dem hochschulpolitischen Zeitgeist folgend, derzeit von hochschulexternen Lenkungsausschüssen, hochschuldidaktischen Zentren und Rankingagenturen an die Hochschule herangetragen werden. Will die Hochschule bei ihren Mitgliedern eine tragfähige Motivation, in ihren Fachbereichen dauerhafte strukturelle Voraussetzungen für Evaluation fördern, wird sie die Evaluationsansprüche externer Instanzen nicht unbesehen und ungefiltert an ihre Fachbereiche weiterleiten dürfen. Nach dieser Maxime wurde im Berichtsjahr gearbeitet. Die Fachhochschule Münster hat sich darüber hinaus auch in externen Fachgremien, z.B. der Landesrektorenkonferenz, wiederholt für das Prinzip der Autonomie der Hochschulen in allen Fragen der Evaluation eingesetzt.

Zu den Serviceangeboten im Hinblick auf die Verbesserung der Qualität der Lehre gehörte im Jahre 2000 unter anderem das Angebot eines von der Geschäftsstelle Evaluation der Fachhochschulen NRW in Gelsenkirchen entwickelten Software-Programms zur computergestützten Auswertung von Lehrveranstaltungen, das, z.T. zusammen mit technischer Beratung und Begleitung, von mehreren Lehrenden in Anspruch genommen wurde. Ein Angebot zur hochschuldidaktischen Fortbildung speziell von Neuberufenen der Fachhochschule Münster wurde in Umrissen geplant.

Bereits im Berichtsjahr zeichnete sich ab, dass die Evaluation der Lehre von Seiten des Ministeriums für Schule, Wissenschaft und Forschung über die Vorschriften des Hochschulgesetzes hinaus verbindlich gemacht, zugleich aber auch mit finanziellen Zuwendungen gefördert werden soll. Besondere Bedeutung erhält hier das Steuerungsinstrument der Zielvereinbarungen zwischen Ministerium und Hochschulleitung und entsprechend zwischen Hochschulleitung und nachgeordneten Bereichen. Der Entwurf einer Zielvereinbarung zwischen dem Ministerium und der Fachhochschule Münster über den Aufbau eines selbsttragenden Evaluationssystems für Lehre und Studium an der Hochschule mit einer Laufzeit von fünf Jahren wurde dem Ministerium zum Jahresende 2000 vorgelegt.

II.3 Beratung und Information

Der „Münsteraner Hochschultag“ am 09.11.2000 erwies sich erneut als geglückter Versuch, Schülerinnen und Schüler aus der näheren und weiteren Region für das Studienangebot der Münsteraner Hochschulen und den Studienort Münster zu interessieren. Voraussetzung hierfür war die Fortsetzung der bereits im Vorjahr bewährten Zusammenarbeit der Hochschulverwaltungen, die durchaus als vorbildlich für alle Formen hochschulübergreifender Kooperation gelten kann. Die Steinfurter Fachbereiche präsentierten sich interessierten Schülerinnen und Schülern, wie in den Jahren zuvor, mit ihren FIT Tagen, die auch im Jahre 2000 eine große Zahl von Besucherinnen und Besuchern verzeichnen konnten.

Die Beratungs- und Informationsangebote des Career Service, eines Projektes der Universität, der Fachhochschule und des Arbeitsamtes Münster, genießen, wie die Studierendenbefragungen des Vorjahres zeigen, hohe Wertschätzung. Ernüchternd ist allerdings, dass dieses Angebot nur einem sehr kleinen Anteil der Befragten bekannt war.

Die Information von Schülerinnen und Schülern vor Ort - in Schulveranstaltungen, auf örtlichen Hochschultagen u.a. - wurde im Berichtsjahr ebenfalls nicht vernachlässigt; es verfestigt sich jedoch der Eindruck, dass der Erfolg dieser Vorhaben, wenn sie nicht sorgfältig von allen Beteiligten gemeinsam vorbereitet werden, den beträchtlichen Aufwand nicht immer rechtfertigt. Insbesondere müssen Informationsbesuche in Schulen mit den Lehrerinnen und Lehrern intensiv vorbereitet werden; Probleme der Studien- und Berufswahl der Schülerinnen und Schüler müssen bereits vor der Informationsveranstaltung im Unterricht thematisiert werden, damit sie spezifische Interessen und

ein selektives Frageverhalten entwickeln können; Lehrerinnen und Lehrer müssen bei Präsentationen und Informationsveranstaltungen persönlich anwesend sein, insbesondere aber müssen Studierende, die authentisch über die Studiensituation und das Leben an der Hochschule berichten können, regelmäßig in die Arbeit in den Schulen einbezogen werden. Mit dem Aufbau eines Schulnetzwerkes werden diese Anstrengungen künftig unterstützt.

Adressaten der Informations- und Beratungsangebote der Hochschule sind aber auch die Studierenden selbst. Das von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin betreute zweijährige Projekt „Uni-Kompass“, das vor allem die Beratung in der Studieneingangsphase - im ersten Studienjahr - verbessern soll, trat im Berichtsjahr in seine zweite, abschließende Phase. Die im Vorjahr durchgeführten Befragungen bei Beratenden und Studierenden wurden aufbereitet, die Ergebnisse in verschiedenen Fachbereichen präsentiert. Aus moderierten Gruppengesprächen zu ausgewählten Beratungsthemen (Orientierung und Qualifizierung Beratender, Individuelle Studienverlaufs- und Studienfachberatung, Schulkontakte, Tutorenarbeit, Internationalisierung/Interkulturalität) gingen Arbeitsgruppen - unter anderem zur Strukturierung und Verbesserung der Beratungsangebote für ausländische Studierende - hervor. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Vorbereitung und Organisation eines Angebotes zur Beratungsqualifikation für Mitarbeiterinnen der Dekanate und Prüfungsämter gewidmet. Zusammen mit dem Dezernat Öffentlichkeitsarbeit wurde darüber hinaus ein Erhebungsbogen zur kontinuierlichen Befragung neuer Studierender anlässlich der Einschreibung entwickelt, der insbesondere der Evaluation der Beratungskontakte mit verschiedenen Schulen dienen soll.

Die Arbeit an dem Abschlussbericht des Projektes „Uni-Kompass“, der eine Agenda für die weitere Qualifizierung des Beratungsangebotes der Hochschule enthalten wird, wurde gegen Ende des Berichtsjahres aufgenommen.

Die Bedarfsgerechtigkeit der Studienangebote an der Fachhochschule Münster wurde in Gesprächen des Rektorats und Lehrender aus den Fachbereichen mit Vertretern der regionalen Arbeitsämter abgesichert. Das Gespräch der ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche fand am 15. Februar 2000 in Steinfurt, das der Sozialwissenschaften (Fachbereiche 8, 10 und 12) am 23. März 2000 in Münster statt.

II.4 Berufungen

Im Jahre 2000 wurden in 10 Fachbereichen und dem ITB insgesamt 16 Lehrende, davon 4 Professorinnen und 12 Professoren, an die Fachhochschule Münster berufen. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Rückgang um zwei Berufungen (vgl. Anhang B).

III. Forschungs- und Entwicklungsaufgaben

III.1 Grundsätzliches zur Forschung an der Fachhochschule Münster

Für die gezielte Erhöhung der Forschungskompetenz stellt sich die Aufgabe, produkt- und dienstleistungsorientierte, anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung in enger Zusammenarbeit mit Unternehmen und Forschungsinstitutionen zu realisieren. Die bisher herausgebildeten profilkbildenden Forschungsbereiche der FH Münster, die sich leistungs- und erfolgsorientiert etabliert haben, gilt es zu stärken.

Die Schwerpunktsetzung der Hochschule auf profilschärfende Forschungs- und Entwicklungsinhalte wird jedoch, gerade vor dem Hintergrund der andauernden Berufungswelle, genügend Flexibilität und Spielraum belassen, um neue Impulse zur Strukturbildung zu erkennen, aufzugreifen und aktiv zu fördern. Insbesondere sollen künftig vorrangig solche Bewerberinnen und Bewerber Berücksichtigung finden, die neben einer herausragenden Lehrbefähigung auch besondere Qualifikationen und Vorstellungen zur Forschung an der Hochschule aufweisen und in der Lage sind, das Forschungsprofil der Fachhochschule Münster weiter auszuprägen. Dazu werden die Berufsrichtlinien überarbeitet und der Forschungsaspekt darin verankert.

Vor allem vor dem Hintergrund neuer konsekutiver Studiengänge gewinnt die Forschung an den Fachhochschulen besondere Bedeutung. Ein Masterstudiengang ohne eine Forschungsplattform ist nicht fach- und sachgerecht durchzuführen. Die Akkreditierungsagenturen werden bei der künftigen Anerkennung von Masterstudiengängen das Kriterium "Forschung" besonders im Fokus haben.

Diese und andere externe wie interne Rahmenbedingungen führen zu der Notwendigkeit, Forschung künftig in ihrer Effizienz und ihrem Nutzen für die Hochschule zu bewerten. Dazu zählt auch die Diskussion, wie künftig ihre Evaluation erfolgen kann. Das gilt für einzelne Forschungsvorhaben und -projekte, für Forschungsverbünde und F+E-Schwerpunkte sowie für den erfolgsorientierten Wissens- und Technologietransfer.

III.2 Drittmittel

Insgesamt war eine sehr erfreuliche Entwicklung der Drittmittel unserer Hochschule im Jahr 2000 festzustellen (in DM):

Quelle: Bund und andere öffentliche Einrichtungen

Ausgaben: DM 783.430

Einbruch um fast 1/2 Mio. DM. Die Tendaussage, dass in den öffentlichen Haushalten künftig weniger Geld zur Verfügung steht, findet hier ihre leidvolle Bestätigung. Eine Professionalisierung des Antragswesens unserer Hochschule lässt allerdings trotz knapper werdender Mittelbereitstellung wieder einen Anstieg erhoffen.

Quelle: DAAD/Erasmus

Ausgaben: DM 348.254,--

Kontinuierlicher Anstieg

Quelle: Wirtschaft

Ausgaben: DM 2.218.555,--

Erfreuliche Entwicklung; die 2 Mio-Marke wurde wieder durchbrochen; durch die hohen EU-Mittel ist das prozentuale Verhältnis an den Drittmitteln allerdings von etwa 40 % auf rund 30% gesunken.

Quelle: DFG und Stiftungen

Ausgaben: DM 664.363,--

Grundsätzlich steigende Entwicklung, die auch künftig anhalten wird.

Quelle: Europäische Union

Ausgaben: DM 2.901.04,--²

Mit fast 3 Mio. bereits angekündigter Ausgleich des in 1999 durch einen Programmwechsel rein rechnerisch zu konstatierenden Einbruchs. Davon waren DM 2.356.875,-- in beim Rektorat angesiedelten Maßnahmen (EXPO 2000, Internetgestützter Technologietransfer, EUREGIO Solar-Net, . . .) zu verzeichnen.

Quelle: Weiterbildung

Ausgaben: DM 327.938,--

Leichte, aber kontinuierliche Steigerung der vor allem im FB 10 durchgeführten Weiterbildungsmaßnahmen.

Die Summe der Drittmittelausgaben¹ betrug damit im Jahr 2000 DM 7.243.582,-- (1999: DM 5.469.274,--). Die vornehmlich für die Forschung eingeworbenen Mittel setzten sich neben den Drittmitteln im engeren Sinne jedoch auch aus eingeworbenen Mitteln aus Förderprogrammen des Landes² zusammen. Die verausgabten Mittel aus diesen Programmen betragen im Jahr 2000 DM 1.473.554,-- (gegenüber dem Vorjahr mit einem Volumen von DM 759.500,-- konnte damit eine Steigerung von fast 100 % erzielt werden).

Auf der Berechnungsgrundlage Einnahmen (gerundet) ergibt sich:

Drittmiteleinnahmen im Jahr 2000	7.800.000,--
Eingeworbene Mittel aus dem Landeshaushalt im Jahr 2000	1.500.000,--
Summe Forschungseinnahmen	9.300.000,--

Damit werden (trotz der erheblichen Sondermittel für Baumaßnahmen im Jahr 2000) 10 % des Gesamthaushaltes durch zusätzlich eingeworbene Forschungsmittel bestritten.

¹ Da nur verausgabte Drittmittel in die Bewertung der Leistungskriterien durch das Land NRW eingehen, wird der Drittmittelhaushalt der Fachhochschule entsprechend auf Ausgabenbasis geführt.

² F+E-Schwerpunkte, Assistentenprogramm, Projektanträge etc.

III.3 Technologietransfer

Zur Effizienzsteigerung und besseren Ausstattung des Technologietransfers wurden im Jahr 2000 mehrere drittmittelfinanzierte Stellen (zwei Stellen im EXPO-Office, je eine im Internetgestützten Technologietransfer und im TaT-Solarprojekt) eingerichtet:

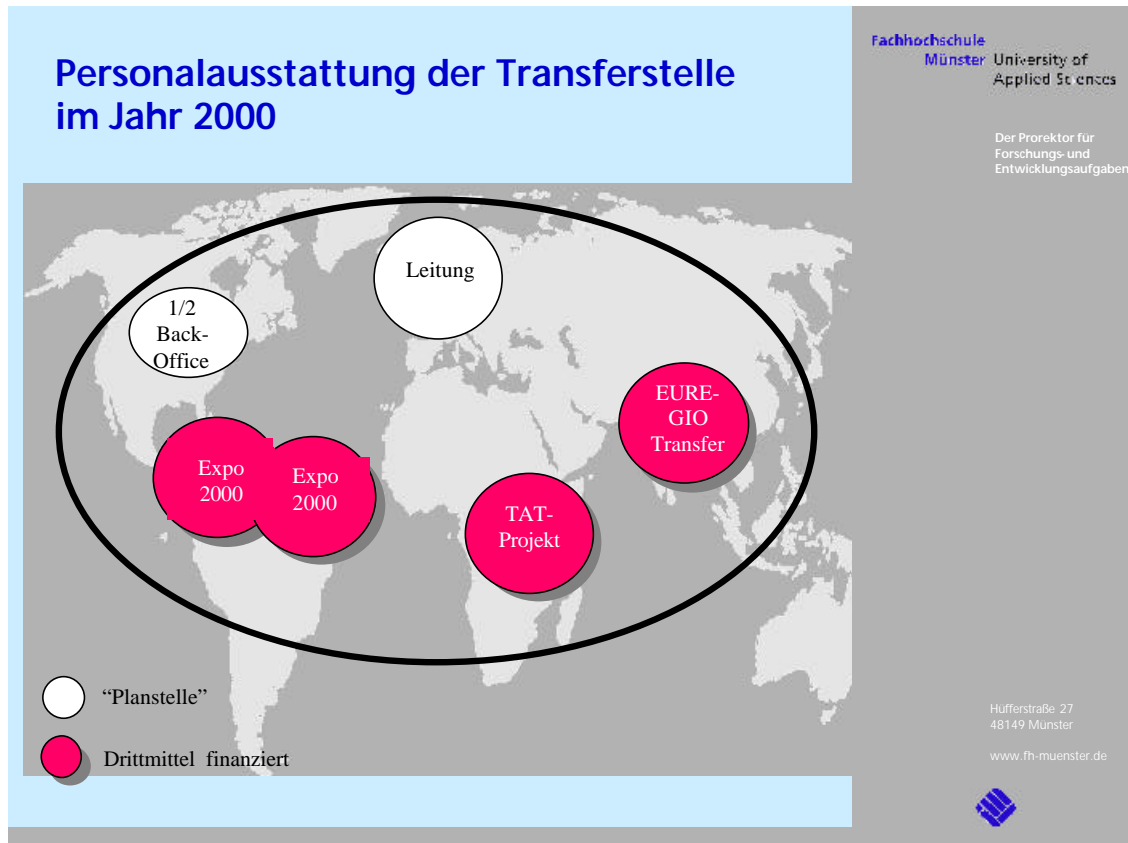


Abbildung 3.1: Personalsituation in der Transferstelle

Die Transferstelle hat ihren Beitrag zu der erfreulichen Entwicklung des Drittmittelaufkommens geleistet, und zwar sowohl unmittelbar - z.B. mit den Transferprojekten 'EUREGIO-Solar-Net' und 'Internetgestützter Technologietransfer in der EUREGIO' - als auch mittelbar durch die Initiierung, Beratung und Begleitung von Projektvorhaben. Die Aktivitäten der Transferstelle sind im Einzelnen dem Anhang D zu entnehmen.

III.4 Internationalisierung der Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule Münster

Das Rektorat hat sich auch zum Ziel gesetzt, die Forschung stärker in einen internationalen Rahmen zu betten. Die Kommission für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben (K 2) hat deshalb Vorschläge zur Internationalisierung dieses Bereichs erarbeitet, wobei als ein Kernbestandteil hervorragende Fremdsprachenkenntnisse genannt wurden. Die Kommission empfiehlt daher

den Lehrenden,

- Lehrveranstaltungen in einer passenden Fremdsprache durchzuführen,
- Internetseiten der Labore und Professoren zumindest auch auf Englisch anzubieten,
- für die eigene Sprachfortbildung zu sorgen,
- vorlesungsbegleitende Literatur in einer Fremdsprache zu empfehlen;

den Studierenden,

- Praxissemester im Ausland und Sprachkurse als benotete Pflichtfächer zu absolvieren;

der Hochschulbibliothek,

- ausländische Fachzeitschriften und
- englische Zeitschriften (Time Magazine, Newsweek usw.) verstärkt anzubieten.

Bei der Darstellung der Hochschule muss besonders darauf geachtet werden, dass fremdsprachliche Internetseiten erstellt werden, um ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern adäquate Informationen über die Forschung an der Hochschule zu bieten.

III.5 Assistentenprogramm

Zur Förderung von Promotionsvorhaben von Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen und zur Stärkung des Forschungs- und Entwicklungspotenzials an Fachhochschulen führt das Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSWF) seit 1996 den „Modellversuch zur Förderung der Promotion von Fachhochschulabsolventen (Assistentenprogramm)“ durch. Auch 2000 stellte dazu das Land Mittel für befristete Teilzeitbeschäftigungen der Absolventinnen und Absolventen in Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur Verfügung. Auf dieser Grundlage sollen sie ihre Qualifikation an einer Universität wissenschaftlich ergänzen und schließlich dort mit der Promotion abschließen.

Auch im Jahr 2000 wurde das Promotionsvorhaben eines Absolventen der Fachhochschule Münster in das Programm aufgenommen (s. Anhang A). Damit konnte die Hochschule bislang in jeder Ausschreibungsrunde mindestens eine Absolventin oder einen Absolventen platzieren, sodass derzeit insgesamt sechs Vorhaben gefördert werden.

III.6 Entwicklung der F+E-Schwerpunkte an der Fachhochschule Münster

Im Januar 2000 begann die Förderung durch Landesmittel in Höhe von jährlich DM 120.000 auf drei Jahre für den F+E-Schwerpunkt „Labormedizinische Technologien“ (Sprecherin: Prof. Dr. K. Mittmann).

Weiter waren im Jahr 2000 hinsichtlich der Errichtung neuer Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte folgende Aktivitäten zu verzeichnen:

Errichtung eines Entwicklungsschwerpunktes

„Umweltbewusste Fertigungstechnik: Trockenbearbeitung/Minimalmengenschmierung“

Die Inhalte des Schwerpunktes sind wie folgt definiert:

- Simulation des Wärmeflusses bei der Trockenbearbeitung
- Analyse der bei der Minimalmengenschmierung entstehenden Aerosole und Dämpfe
- Untersuchungen der Schneidstoffe sowie der Schneidstoffbeschichtung vor und nach der Bearbeitung
- Einhaltung der Form- und Lagetoleranzen bei der Trockenbearbeitung
- Tieflochbohren mit Minimalmengenschmierung.

Dieser Schwerpunkt hat interdisziplinären Charakter (Fertigung, Simulation, Chemie, Physik) und führt zur Zusammenarbeit der Fachbereiche Chemieingenieurwesen, Maschinenbau und Physikalische Technik. Beteiligt sind an dem Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt die Professoren Janßen, Fachbereich Chemieingenieurwesen, Lödding, Fachbereich Physikalische Technik, Rinker und Steinke, Fachbereich Maschinenbau.

Errichtung des Forschungs- und Entwicklungsschwerpunktes

„Dichtungstechnik – Verminderung von Schadstoffemissionen“

Die Inhalte sind wie folgt definiert:

- Vermeidung gesundheitsgefährdender Lösungsmittel bei der Herstellung von aramitfaserverstärkten Dichtungsplatten nach dem Kalanderverfahren,
- Herstellen von Dichtungen mittels Laserschneidverfahren,
- Versiegelung der Dichtkanten durch Laserschneiden,
- Erfassung des mechanischen und des Innendruckverhaltens der Dichtungen als Voraussetzung für die Berechnung von Flanschverbindungen, Weiterentwicklung des Softwareprogramms „Winflansch“.

Beteiligt sind die Professoren Dickmann, Lödding und Tietze (alle Fachbereich Physikalische Technik), Lieck und Lorenz (beide Fachbereich Chemieingenieurwesen).

Beide Anträge wurden von der Jury des MSWF als sehr förderungswürdig eingestuft und für drei Jahre ab 2001 mit Mitteln von je 360.000 DM ausgestattet.

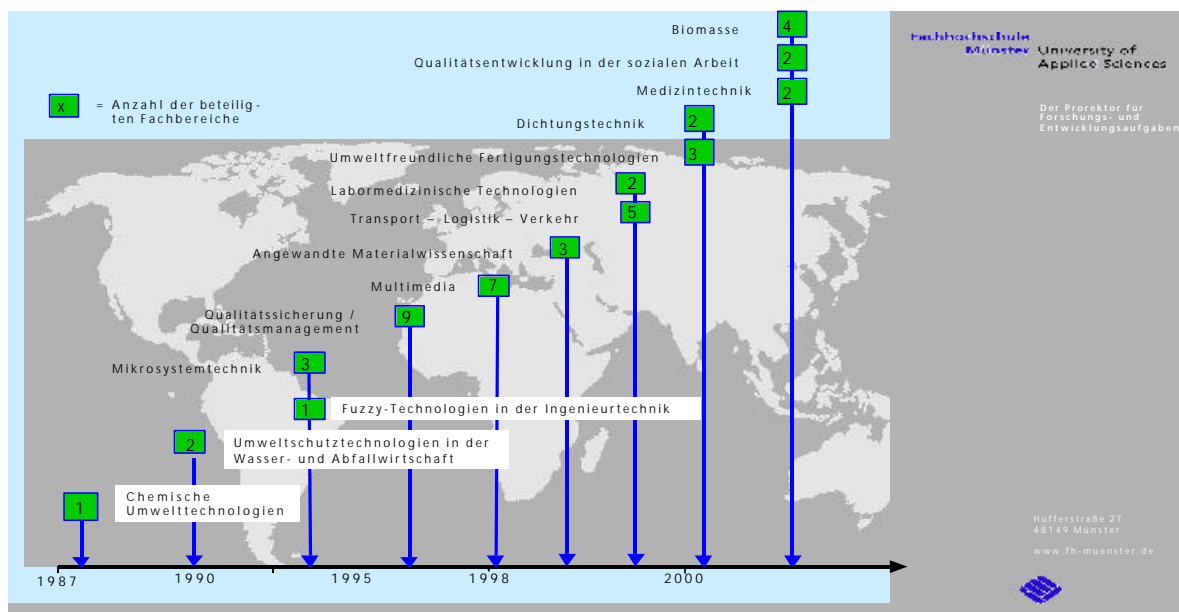


Abbildung 3.2: F+E-Schwerpunkte an der Fachhochschule Münster

Damit bestanden an der Fachhochschule Münster im Jahre 2000 elf Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte (von denen neun vom Land NRW anerkannt und gefördert werden).

Folgende Schwerpunkte werden seit Herbst 2000 an der Hochschule neu entwickelt:

- „Ergonomie und Prozessgestaltung im Gesundheitswesen / Optimierung von Medizintechnik und deren Einsatz“ ,
Prof. Dr. Uvo Hölscher und Frau Prof. Dr. Sigrun Schwarz,
Fachbereiche Physikalische Technik und Fachbereich Pflege;
- „Stoffliche und energetische Biomassenutzung“ ,
Sprecher: Prof. Dr. Ebeling, Fachbereich Chemieingenieurwesen;
- „Qualitätsentwicklung in der sozialen Arbeit“ ,
Sprecherin: Prof. Dr. Hiltrud von Spiegel, Fachbereich Sozialwesen.

Einige der Schwerpunkte existieren bereits seit mehr als 10 Jahren, andere verfügen über ein sich schnell wandelndes Umfeld und sich verändernde Rahmenbedingungen. Aufgrund von Neuberufungen, der Altersstruktur der am Schwerpunkt beteiligten Professorinnen und Professoren und veränderter Rahmenbedingungen wird es für notwendig erachtet, Überlegungen zur Konsolidierung der Schwerpunkte anzustellen. Mit der Konsolidierung sollen Synergien zwischen den Schwerpunkten geschaffen werden. Ein weiteres Ziel ist, die Ausrichtung, die Beteiligung weiterer Fachbereiche, die Sprecherfunktion oder die Aktivierung in neue Märkte zu überdenken und möglicherweise neu zu gestalten. Das Rektorat hat den Auftrag erteilt, die Konsolidierung der F+E-Landschaft in der Hochschule zu betreiben.

III.7 Beteiligung an der EXPO 2000

Das Projekt „EUREGIO Neuro-Fuzzy-Centrum“ wurde wegen seines innovativen Charakters zur Teilnahme an der Weltausstellung EXPO 2000 vorgeschlagen und gemeinsam mit 17 weiteren Projekten aus NRW unter bundesweit 297 zugelassen. Am 15.12.1999 erfolgte schließlich die offizielle Anerkennung als „Registriertes Projekt der EXPO 2000“ durch die EXPO GmbH. Später wurde es ausgewählt, um auch im Global House auf dem EXPO-Gelände in Hannover durch die EXPO GmbH präsentiert zu werden. Unter den 25 ausgewählten Projekten, die neben der regionalen Präsentation auch auf dem EXPO-Gelände vom 01.06. bis 31.10.2000 im Global House vorgestellt wurden, stellte das „EUREGIO Neuro-Fuzzy-Centrum“ das einzige Hochschulprojekt des Landes NRW dar.

Bei dieser Präsentation handelte es sich um die Darstellung eines grenzüberschreitenden Technologietransferprojektes, in das neben der Fachhochschule Münster als Projektträger, der Universität Twente und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Borken auch 16 Unternehmen und zwei kommunale Einrichtungen auf deutscher sowie auf niederländischer Seite der EUREGIO eingebunden waren. Die nachhaltige wirtschaftliche Stärkung der Region durch die Sicherung und Neuschaffung von Arbeitsplätzen als erklärtes Ziel des Projektes wurde erfolgreich umgesetzt. So konnten in den letzten Jahren über 300 bestehende Arbeitsplätze gesichert und 250 neu geschaffen werden. Symbolisch wurde der 250. dem Projekt unmittelbar zuzurechnende neu geschaffene Arbeitsplatz am 13.10.2000 anlässlich der NRW-Länderwoche dem stellvertretenden Ministerpräsidenten des Landes NRW, Dr. Michael Vesper, übergeben.

Für die Präsentationen in Hannover und in der Region während des Zeitraums vom 01.06. bis 31.10.2000 wurden Drittmittel in Höhe von 1,2 Mio. DM eingeworben.

Insgesamt zeigten während der Präsentation im Global House auf der EXPO 2000 gut 10.000 Besucher reges Interesse („aktive Besucher“) am „EUREGIO Neuro-Fuzzy-Centrum“. Noch erfolgreicher gestalteten sich die parallel zur EXPO-Ausstellung in Hannover organisierten Auftritte des Projektes in der heimischen Region. So zählten die verschiedenen durchgeführten Ausstellungen, Informationsveranstaltungen, Tagungen und Exkursionen insgesamt weit über 60.000 aktive Besucher.

	Besucher/ Teilnehmer	Aktive Besucher/ Teilnehmer	Fachpublikum
Präsentation im Global House	1.400.000	9.180	1.010
Veranstaltungen in der Region	1.701.634	60.986	4.845
Summe	3.101.634	70.166	5.855

Neben Veranstaltungen für das Fachpublikum wie den Borkener Transfer-Tagen (08. und 09.06.2000), dem „(Rh)eine Fuzzy-Projekt“ (09.06.2000), dem Technologie-Transfertag (08.09.2000), den Tagungen der Fachhochschule Münster (21.09.2000) und der Universität Twente (26.09.2000) sowie dem Auftritt auf der EUREGIO-Messe „Techno 2000“ (04.10 - 06.10.2000), mit denen fast 500 Fachleute angesprochen wurden, standen publikumswirksame Präsentationen für die breite Öffentlichkeit im Vordergrund. Ausstellungen wie im Da Vinci Center in Enschede, am Flughafen Münster-Osnabrück und die von der Sparkasse Steinfurt organisierte Wanderausstellung sind hier mit insgesamt über 36.000 Besuchern besonders hervorzuheben.

Mit repräsentativ und zufallsgesteuert durchgeführten Besucherbefragungen auf der EXPO sowie auf nahezu allen Veranstaltungen in der Region sind außerdem die Akzeptanz und allgemeine Resonanz des Projektes hinterfragt worden. Die Auswertung ergab ein durchweg positives Ergebnis: So empfanden 51% der Befragten die Art und Weise der Informationspräsentation als ansprechend und sogar 83 % sahen ihren Informationsbedarf durch die dargebotenen Inhalte ganz oder zum größten Teil erfüllt.

Festzustellen bleibt ebenfalls, dass das Informationsinteresse aller Befragten ein sehr ausgeglichenes Bild zwischen beruflicher und privater Motivation darstellt. Dieser Umstand unterstreicht den Erfolg der angebotenen bunten Mischung von Veranstaltungen für die unterschiedlichsten Zielgruppen und ist ein Beleg dafür, dass tatsächlich die breite Öffentlichkeit in gleichem Maße wie das Fachpublikum angesprochen und erreicht worden ist.

Der Abschlussbericht zum Expo 2000 Projekt „EUREGIO Neuro-Fuzzy-Centrum“ der Fachhochschule Münster wurde inzwischen veröffentlicht.

III.8 Internetgestützter Technologietransfer

In dem Projekt „Internetgestützter Technologietransfer“ ist ein Informationssystem für klein- und mittelständische Unternehmen (KMU) über die Forschungs- und Entwicklungspotenziale der sieben Hochschulen im EUREGIO-Gebiet entwickelt worden, das bei der Lösung betrieblicher Fragestellungen oder bei der Entwicklung innovativer Produkte und Verfahren helfen will. Es ermöglicht auf drei verschiedenen Wegen schnellen und komfortablen Zugriff auf die F+E-Leistungspotenziale:

- Zum einen wurde eine Volltextsuchmaschine eingerichtet, die etwa 18.000 Hochschulseiten der Beteiligten nach eingegebenen Begriffen durchsucht. Da diese Vorgehensweise eine Vielzahl von Treffern - allerdings solche mit heterogener und nicht zu kontrollierender Qualität - zutage fördert, entstand als Herzstück des Projekts
- eine datenbankgestützte Katalogsuche. Die Transfereinrichtungen tragen in die Datenbank zu den entsprechenden Schlagworten relevante Links zu den Webseiten der Know-How-Träger ein. Das Unternehmen sucht entlang eines eigens entwickelten dreigliedrigen Schlagwortkatalogs nach den geeigneten Ansprechpartnern. Die Links sind redaktionell betreut und daher qualitätsgesichert.
- Unter dem Stichwort 'Nutzerzentrierung' wird der nicht fündig gewordenen Benutzerin oder dem Benutzer angeboten, die Anfrage in ihrem Wortlaut den Transferstellen direkt zu übermitteln.

Um eine nutzerorientierte Gestaltung des Informationssystems sicherzustellen, sind frühzeitig Unternehmen in die Entwicklung einbezogen worden:

Die digitale Einbindung von deutschen, niederländischen und englischen Wörterbüchern und Verzeichnissen von Spezialbegriffen soll die Qualität der Suchergebnisse weiter verbessern.

Nicht zuletzt auf Grund der Ergebnisse eines Workshops in Glanerbrug beschloss die EUREGIO, dem Projekt einen eigenen Zugang zu schaffen, statt das Informationssystem zusammen mit den Produkten des Projekts „EUREGIO - Lebendige Wirtschaftsregion im Internet“ unter dem Menüpunkt 'Wirtschaft' zu subsumieren.

Das Informationssystem des Projektes ist unter der Menüpunkt „Hochschulen für Unternehmen“ im EUREGIO-Portal <http://www.euregio.de> oder <http://www.euregio.nl> erreichbar.

III.9 EUREGIO Biotech

Das EUREGIO-Biotech-Zentrum unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Karin Mittmann, Fachbereich Physikalische Technik, unterstützt gezielt die jungen Biotech-Unternehmen mit einem speziell konzipierten Serviceangebot. Das Ziel ist die grenzüberschreitende Förderung der kleinen und mittleren Unternehmen in der Biotechnologie-Branche. EUREGIO-Biotech wird durch die EU, das Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand des Landes Nordrhein-Westfalen sowie durch das niederländische Ministerie van Economische Zaken im Rahmen des INTERREG II-Programms gefördert.

Am 05.09.2000 wurde das EUREGIO-Biotech-Zentrum im Kommunikationszentrum der Sparkasse Steinfurt mit etwa 200 Besuchern eröffnet. Auf dem Nano-Biotech Kongress am 28./29.09.2000 hat sich das EUREGIO-Biotech-Zentrum mit aktuellen Angeboten zur Nano- und Biotechnologie präsentiert.

Von der Idee zum neuen Produkt kann das EUREGIO-Biotech-Team Unternehmen, die gezielt spezifisches molekularbiologisches Knowhow und direkte Unterstützung bei aktuellen Entwicklungen benötigen, unterstützen. Im EUREGIO-Biotech-Zentrum werden innovative Diagnostika entwickelt, die über ein hohes wirtschaftliches Potenzial verfügen. Des Weiteren unterstützt das Zentrum Firmen in der EUREGIO bei der Umsetzung von Ideen.

III.10 EUREGIO-Solar-Net

Das EUREGIO-Projekt „EUREGIO-Solar-Net“ (ESN) wurde im Berichtszeitraum mit einer Stelle in der Hochschule besetzt. Sein Ziel ist die Förderung der grenzüberschreitenden Kooperation von kleinen und mittelständischen Unternehmen in den Schwerpunkten „Regenerative Energien“, „Ökologisches Bauen“ und „Nachwachsende Rohstoffe“. Insbesondere wegen der Komplexität und der Vielzahl der Informationen kommt der Vernetzung unterschiedlicher Kompetenzen eine erhebliche Bedeutung zu. Das ESN will ein engmaschiges Netz zwischen kleinen und mittleren Unternehmen auf der einen Seite und Anwendern / Nachfragern auf der anderen Seite knüpfen. Die fachliche Unterstützung soll vor Ort durch Experten, Institutionen und Verbände erfolgen.

Zur Erreichung dieser Ziele wurden im vergangenen Jahr vielfältige Aktivitäten und Aktionen gestartet, wie z.B. Unternehmerbefragungen, Aufbau einer Datenbank, eines Coaching-Programms für junge Unternehmer, Aufbau eines Solarberater-Netzes, EUREGIO-Biomassetagung, Teilnahme an Messen. Aber auch die Generierung neuer Projekte, wie beispielsweise „Dezentrale energetische Biomassennutzung mit neuen Technologien (DeBiT)“, ist Bestandteil des EUREGIO-Solar-Netzes.

An ESN beteiligt sind

- das TaT Transferzentrum für angepasste Technologien in Rheine (Projektleitung),
- die Fachhochschule Münster,
- die SAXION Hogeschool Enschede, NL,
- Syntens Innovatienetwerk voor ondernemers, Enschede.

IV. Zu Planung und Finanzen

IV.1 Haushaltsmittel für Aufgaben in Lehre und Forschung

Aus dem Landeshaushalt standen der Fachhochschule Münster im Haushaltsjahr 2000 in der Titelgruppe 94 („Ausgaben für Lehre und Forschung“) Mittel in Höhe von insgesamt 6.526.400 DM (1999: 6.012.500 DM) zur Verfügung. Diese Mittel umfassen die Titel für Sachausgaben, Investitionen und die Beschäftigung studentischer Hilfskräfte in den Fachbereichen und zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen; seit dem Haushalt 1999 sind in der Titelgruppe 94 auch die Aufwendungen für die Hochschulbibliothek und die DVZ enthalten.

Die Zunahme der Mittel erklärt sich im Wesentlichen aus der Überführung der bisherigen NaZ-Mittel in den Normalhaushalt (s.u.). Außerdem standen Mittel in Höhe von 423.600 DM (1999: 423.600 DM) für die Vergabe von Lehraufträgen und 15.000 DM (wie im Vorjahr) für Vorträge zur Verfügung.

Durch das vom Ministerium angewandte Verfahren der erfolgsbezogenen Mittelvergabe in der Titelgruppe 94 („Ausgaben für Lehre und Forschung“) auf die Hochschulen verringerte sich im Jahr 2000 das reguläre Mittelvolumen um 8.200 DM; dies bedeutet nach den Zuwächsen der Vorjahre (1999: plus 251.800 DM und 1998 plus 383.000 DM) erstmalig einen - wenn auch geringfügigen - Rückgang für die Fachhochschule Münster. (Die Parameter, die dem Verteilmodell des MSWF zugrunde liegen, sind: Anzahl der Studierenden in der Regelstudienzeit, Anzahl der Absolventen, Anzahl wissenschaftlicher Stellen und die verausgabten Drittmittel einer Hochschule).

Mit dem Haushaltsjahr 2000 ist das Programm „Notzuschlag auf Zeit“ („NaZ“), das bisher Fachbereichen mit einer Überauslastung Zusatzmittel zur Verfügung gestellt hatte, ausgelaufen. Die Mittel aus diesem Programm werden ab 2000 in den Normalhaushalt der Titelgruppe 94 übergeführt; für die Fachhochschule Münster bedeutet dies für 2000 einen Umfang von 420.500 DM für studentische Hilfskräfte und 70.100 DM für Sachmittel. Eine weitere Sonderzuweisung in Höhe von 31.500 DM erfolgte für die Kosten des Wissenschaftsnetzes (B-Win).

Hinzu kamen weitere Mittel für Sachausgaben aus dem Hochschulsonderprogramm III in Höhe von 274.527 DM (1999: 1.117.963 DM) und aus dem Programm Qualität der Lehre mit 420.641 DM (1999: 484.321 DM) sowie Mittel aus dem Zentralfonds des MSWF in Höhe von 2.177.251 DM (1999: 2.635.377 DM); diese Mittel setzen sich aus 680.000 DM für Großgerätebeschaffungen nach dem Hochschulbauförderungsprogramm (HBFG), 732.000 DM aus dem Strukturhilfe-Programm des Ministeriums sowie 765.251 DM aus verschiedenen anderen Zuweisungen aus Zentralkapiteln des MSWF zusammen.

Die Verteilung der Mittel der Titelgruppe 94 und der Mittel für Lehraufträge auf die Fachbereiche und Einrichtungen erfolgte nach dem in IV. 5 dargestellten Verteilverfahren.

IV.2 Schöpfungsmittel

Als „Schöpfungsmittel“ (= Mittel durch Inanspruchnahme der Stellengehalte aus freien und besetzbaren Planstellen und Stellen) standen der Hochschule im Haushaltsjahr 2000 wiederum zusätzliche Mittel, diesmal in Höhe von 2.604.468 DM (1999: 2.383.307 DM) zur Verfügung.

Unter Einbeziehung der im Jahr 1999 gebildeten Rücklage in Höhe von 674.000 DM wurden den Fachbereichen die Eigenanteile an diesen Schöpfungsmitteln in Höhe von insgesamt 880.884 DM (1999: 349.955 DM) zugewiesen und 2.397.584 DM (1999: 2.396.052 DM) in den Zentralfonds des Rektorates eingestellt.

Über diesen Rektoratsfonds, der strukturverbessernde Maßnahmen, innovative Vorhaben und besondere Investitionen oder Sonderbedarfe ermöglichen soll, wurde auf Grund von Einzelanträgen der Professorinnen und Professoren, der Fachbereiche und sonstigen Zentralen Einrichtungen und der Zentralverwaltung nach Art der Ausgaben wie folgt verfügt:

- 1.033.800 DM für Personalmaßnahmen
- 763.000 DM für Investitionen
- 567.784 DM für Sachausgaben
- 33.000 DM für zusätzl. studentische Hilfskräfte/Lehraufträge

IV.3 Drittmittel

Die Summe der im Rahmen von Forschungs- und Entwicklungsprojekten eingeworbenen Drittmittel konnte nach dem Rückgang des Jahres 1999 wieder deutlich gesteigert werden; aus diesen Mitteln wurden im Jahr 2000 Ausgaben in Höhe von 7.243.582 DM getätigt (nach 5.469.274 DM in 1999). Diese Mittel konnten damit wieder in sehr erfreulichem Umfang zur zusätzlichen Mittelausstattung der Hochschule beitragen; außerdem spielen sie eine wesentliche Rolle als erfolgsbezogener Parameter für die Mittelverteilung des MSWF, sodass eine Steigerung die Position der Fachhochschule Münster auch im landesweiten Vergleich erneut festigen dürfte.

Diejenigen Mittel, die aus anderen Ministerien des Landes NRW oder aus anderen als MSWF-Kapiteln des Landeshaushaltes eingeworben werden, zählen nicht zu den „Drittmitteln“, da sie ja auch vom Land finanziert werden; sie sind deshalb nicht in den Drittmittelaufstellungen enthalten. Jedoch wurden in der Fachhochschule Münster im Jahr 2000 wieder eine Reihe von Projekten auf Grund solcher zusätzlich eingeworbener Landesmittel durchgeführt; die Summe dieser weiteren Mittel erreichte 1.473.554 DM (1999: 759.500 DM) und konnte damit gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt werden.

(Weiteres siehe Anhang und Kap. III.2).

IV.4 Innovationsfonds und Sondermittel

Mit dem Abschluss des „Qualitätspaktes“ zwischen dem MSWF und den Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen war einerseits ein Abbau von Stellen verknüpft, im Gegenzug waren jedoch Budgetmittel zur Finanzierung von zukunftsgerichteten Maßnahmen durch Einrichtung des sog. „Innovationsfonds“ zugesagt worden.

Die Fachhochschule Münster hat als Ausgleich für die von ihr abzubauenen Stellen für das Haushaltsjahr 2000 einen Betrag von 464.000 DM erhalten. Neben diesen ursprünglich zugewiesenen Mitteln konnten für die oben genannten Maßnahmen im Verlauf des Jahres 2000 weitere Landesmittel in Höhe von 606.300 DM eingeworben werden.

Mit diesen Mitteln wurde eine Reihe strukturverbessernder Investitionen in innovativen Feldern finanziert; ein Schwerpunkt dieser Investitionen lag dabei in der Erstausrüstung von Lehrgebieten bzw. Mitteln für Neuberufene und der Verbesserung der Infrastruktur (u.a. LAN-Ausbau).

IV.5 Weiterentwicklung der hochschulinternen Verteilverfahren für die Mittelvergabe

Mit dem Haushaltsjahr 1999 war ein vollständig überarbeitetes Verteilmodell für die Mittelvergabe der Titelgruppe 94 („Ausgaben für Lehre und Forschung“) eingeführt worden; dieses Modell geht von einem bedarfsorientierten und leistungsabhängigen Ansatz aus. Zur Berechnung der jeweiligen Fachbereichsbudgets wurden dazu für die relevanten Parameter (Anzahl Lehrende, Studierende, Absolventen, Aufwand für Praxissemester, Studierende in internationalen Studiengängen, Drittmittel)

festen Bedarfs- bzw. Anrechnungssätze festgesetzt. Auf diese Weise sollte ein transparentes, kostenorientiertes System eingeführt werden; im Haushaltsjahr 2000 wurde dieses System bis auf kleinere Modifikationen im Wesentlichen beibehalten.

Allerdings musste dem Wegfall der bisherigen NaZ- Mittel (Notzuschlag auf Zeit) Rechnung getragen werden. Dazu wurden folgende Maßnahmen getroffen:

- Bemessung der Lehrauftragsmittel nach der tatsächlichen Lehrnachfrage (nicht mehr nach der Kapazität),
- Entwicklung eines neuen Verteilmodells für die Mittel für Studentische Hilfskräfte unter Berücksichtigung des Bedarfes bei Überlasten (bisher durch die Kapazität nach KapVO begrenzt),
- Einführung dieses neuen Modells mit einer Übergangsregelung (50:50) im Haushalt 2000 (50% der bisherigen NaZ-Mittel werden den Überlast-Fachbereichen gemäß ihrer Überlastanteile zugewiesen, die anderen 50% gehen in den Titel 425 94 nach dem neuen Verteilmodell über),
- ab 2001: Umsetzung des neuen Verteilmodells für Studentische Hilfskräfte zu 100%.

Für die Vergabe der Anträge auf Mittel aus dem Zentralfonds des Rektorates („Schöpfungsmittel“) erfolgte im Haushaltsjahr 2000 eine Begutachtung der Einzelanträge durch die Kommission für Planung und Finanzen zur Vorbereitung der Rektorsentscheidungen; dazu wurde in der K3 ein standardisiertes Verfahren zur Bewertung und Priorisierung der Anträge entwickelt und in dieser Form erstmalig angewendet. Im Zuge des Bewilligungsverfahrens, das sich in mehreren Stufen je nach Mitteleingang über das Jahr 2000 erstreckte, konnte schließlich die Mehrheit der als förderungswürdig beurteilten Anträge positiv beschieden werden.

Der den Fachbereichen zustehende Anteil an den Schöpfungsmitteln wurde einheitlich neu auf 40 % für ein Jahr festgesetzt.

IV.6 Erarbeitung von Grundsätzen für fachbereichsübergreifende Organisationsformen

Im Verlauf des Jahres 2000 hat sich die Kommission für Planung und Finanzen neben den Fragen der Mittelverteilung wiederholt mit den Möglichkeiten und Erfordernissen für neue Organisationsformen in der Hochschule beschäftigt. Dies betrifft insbesondere die Durchführung fachbereichsübergreifender Studiengänge und die Frage nach Kriterien für die Einrichtung von Instituten in der Fachhochschule Münster.

Beide Komplexe waren im konkreten Fall für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen zu bearbeiten, an dem die Fachbereiche Chemieingenieurwesen, Maschinenbau und Physikalische Technik sowie die Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung für Betriebswirtschaft (ab 19.06.2000: Institut für Technische Betriebswirtschaft, s. u.) beteiligt sind.

Für die Organisation des Studienganges haben die beteiligten Partner schließlich eine „Vereinbarung über die gemeinsame Durchführung des Studienganges Wirtschaftsingenieurwesen“ abgeschlossen, die vertragsgemäß die Grundsätze und Verfahren für die Durchführung und Beschlussfassung festlegt; insbesondere wird die Bildung eines Fachausschusses vorgesehen, der in weiten Teilen die Funktion eines Fachbereichsrates für den Studiengang übernimmt. Entsprechend ist der Fachausschuss aus Mitgliedern der beteiligten Bereiche besetzt (zurzeit: fünf Professoren, eine wissenschaftliche Mitarbeiterin, drei Studierende). Dem Fachausschuss obliegt die fachliche Leitung des Studienganges; in Ergänzung dazu wurde ein ebenfalls gemeinsamer Prüfungsausschuss für den Studiengang gebildet.

Weiter wird zu prüfen sein, inwieweit diese Vorgehensweise auf andere fachbereichsübergreifende Studienangebote, insbesondere für den Studiengang Total Facility Management, anwendbar ist, an dem ja eine noch größere Zahl von Fachbereichen beteiligt ist.

Gemeinsam mit der Kommission für Forschungs- und Entwicklungsangelegenheiten wurden Kriterien entwickelt, die für die Einrichtung von Instituten *in* der Fachhochschule Münster (als sog. „In“ - Institute im Gegensatz zu den „An“ - Instituten) erfüllt sein müssen. Diese Kriterien wurden im Jahr 2000 nicht abschließend beschlossen; dennoch hat der Senat in seiner Sitzung vom 19.06.2000 auf Grund der Empfehlungen der beiden Kommissionen der Umbenennung der Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtung für Betriebswirtschaft („ZWEB“) in „Institut für Technische Betriebswirtschaft“ („ITB“) zugestimmt. In der gleichen Sitzung hat der Senat auch der ebenfalls neu entwickelten „Verwaltungs- und Nutzungsordnung für das ITB“ zugestimmt, die als Satzung die innere Organisation des Institutes regelt.

IV.7 Grundsätze für die Erarbeitung eines Raumhandelsmodells

Mit der noch im Jahr 2000 auf Landesebene vollzogenen Einführung des Bau- und Liegenschaftsbetriebes des Landes NRW war mit der Einführung eines Vermieter/ Mieter-Verhältnisses für die Hochschulen ab dem Jahr 2001 zu rechnen. Zur Vorbereitung auf diese Situation und für die interne Neugestaltung der Raumvergabe-Modalitäten in der Fachhochschule Münster wurden von der Kommission für Planung und Finanzen in Zusammenarbeit mit der Verwaltung (Dezernat S) die Arbeiten für ein Raumhandelsmodell aufgenommen; im Vordergrund stand dabei die Erarbeitung eines allgemein anwendbaren Verfahrens zur Raumbedarfsermittlung auf Basis der landes- bzw. bundesweit geltenden Grundsätze für die Flächen-Bedarfsermittlung für Hochschulen.

V. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist eine allumfassende Aufgabe. Wann immer die Hochschule - vertreten durch ihre Angehörigen - sich in der Öffentlichkeit präsentiert, hinterlässt sie ein Bild: in den Medien, während Veranstaltungen, in Publikationen oder einfach in persönlichen Gesprächen. Dieses Bild setzt sich zusammen aus den Erfahrungen, die Außenstehende wie auch Studierende mit der Einrichtung Fachhochschule Münster sammeln. Nicht nur in Zeiten des sich verstärkenden Drucks auf die Hochschulen sollte es geprägt sein von wissenschaftlicher Kompetenz, Innovationsgeist und Serviceorientierung.

Medienarbeit

Durch das Team Öffentlichkeitsarbeit wird in enger Zusammenarbeit mit den Fachbereichen der Kontakt zu allen Zielgruppen der Hochschule hergestellt und gepflegt. Lokale, regionale und überregionale Medien werden über die Entwicklungen in Lehre, Forschung und Hochschulpolitik informiert. Allein im Jahr 2000 wurden rund 280 Pressemitteilungen herausgegeben, die Quote ihrer Veröffentlichung in mindestens einem Medium lag bei über 95 Prozent. Schwerpunkte der Presse- und Informationsarbeit bildeten die EXPO-Beteiligung der Hochschule, die neuen Studienangebote mit internationaler sowie interdisziplinärer Ausrichtung sowie die sukzessive Fertigstellung der Gebäudekomplexe am neuen Hochschulstandort „Leonardo-Campus“.

Publikationen

Für Unternehmen und öffentliche Einrichtungen sowie für angehende Studierende wird fortlaufend ein umfassendes Angebot an Informationsmaterial erstellt und bereit gehalten. In zahlreichen Veranstaltungen wie beispielsweise Hochschultagen, Messen und Unternehmerstammtischen werden die jeweiligen Zielgruppen darüber hinaus persönlich angesprochen. Neben einer Vielzahl von Faltblättern zu allen Studienangeboten, den allgemeinen Informationen über die Hochschule (Imagebroschüren und Plakate) und diversen Publikationen wie Rektorpreis-, Gleichstellungsbeauftragten- und GdF-Broschüre erscheint seit März 2000 die neue Hauszeitung *f(h)orum*. Darin wird die Hochschulöffentlichkeit über neue Projekte und Angebote in den Fachbereichen, über hochschulpolitische Entwicklungen sowie über Personalien informiert.

Das EXPO-Projekt „EUREGIO-Neuro-Fuzzy-Centrum“

Von herausragender Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit war das EXPO-Projekt „EUREGIO-Neuro-Fuzzy-Centrum“ der Fachhochschule Münster. Die Präsentation in Hannover und die insgesamt 24 Veranstaltungen in der Region, darunter Fachtagungen, Ausstellungen und Exkursionen, zählten über 70 000 „aktive“ Besucher - also solche, die sich über einen längeren Zeitraum mit den Inhalten auseinandergesetzt haben. Der eigens für das Projekt entwickelte Internet-Auftritt wurde rund 11 000 mal aufgerufen. Die Medien berichteten in 134 Presseartikeln und 15 längeren Radio- und Fernsehbeiträgen über das Projekt. Eine Zusammenfassung der Projekthinhalte, aller Ereignisse und der Resonanz bietet eine vom Rektorat der Hochschule herausgegebene Broschüre.

Internet und Intranet

Eine ungebrochen wachsende Bedeutung kommt dem Internet zu. Die dort angebotenen Dienstleistungen der Hochschule werden kontinuierlich ausgebaut. Allein die Internet-Seiten der Informations- und Pressestelle wurden im Jahr 2000 mehr als 12 000mal aufgerufen. Eine Arbeitsgruppe entwickelte die Grundlagen für einen zeitgemäßen und einheitlichen Internet-Auftritt im neuen Erscheinungsbild der Hochschule; alle Web-Seiten der Fachhochschule Münster werden darauf basierend im Laufe des Sommersemesters 2001 umgestellt.

Eine weitere, im Herbst 2000 ins Leben gerufene Arbeitsgruppe lieferte ein umfassendes Konzept für die Einführung eines internen Kommunikationsnetzes. Die erforderlichen Ressourcen für den Aufbau und den Betrieb dieses Intranets ergeben sich aus den im Jahre 2001 vorgesehenen Untersuchungen zur Entwicklung der künftigen DV-Struktur an der Fachhochschule Münster.

Besondere Aktivitäten am Standort Steinfurt

Fortgesetzt wurde im Jahr 2000 die enge Kooperation zwischen der Hochschule und Vertretern der Stadt, des Stadtmarketings und der Wirtschaftsförderung des Kreises Steinfurt. In gegenseitigen Besuchen wurden Ideen für eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Die Fachhochschule präsentierte unter anderem im Rahmen des Erntedankfestes das EXPO-Projekt in der Innenstadt Burgsteinfurts. Neu eingerichtet wurde auf dem Campus in Steinfurt eine Nebenstelle der Informations- und Pressestelle. Eine Mitarbeiterin organisiert vor Ort in enger Abstimmung mit den fünf Fachbereichen und dem ITB der Abteilung Steinfurt die Medienarbeit, Informationsveranstaltungen für künftige Studierende sowie Kongresse und Tagungen.

In einem gemeinsamen Projekt mit dem Westdeutschen Rundfunk wurden im Rahmen der im Jahr 2000 monatlich ausgestrahlten TV-Sendereihe „Visionen 2000“ zahlreiche aktuelle und zukunftsweisende Einrichtungen der Fachhochschule präsentiert, darunter das Laserzentrum und Labore der Biomedizinischen Technik. Schauplätze der Moderation waren mehrfach Gebäude auf dem Steinfurter Campus.

VI. Hochschulverwaltung

VI.1 Geschäftsprozessanalyse und inhaltliche Neustrukturierung

Die in den Vorjahren begonnenen Bemühungen, die Verwaltungsabläufe zu optimieren, wurden fortgesetzt und intensiviert:

Die durch eine Organisationsuntersuchung der HIS GmbH aufgezeigten Kooperationspotenziale im Bereich der Liegenschaftsverwaltung und der Technik der Hochschulen Münsters wurden konsequent realisiert. Die Zuständigkeit für die Betreuung von Gebäuden und Anlagen, die aus rechtlichen, wirtschaftlichen oder tatsächlichen Gründen von mehreren Hochschulen genutzt werden, wurde neu definiert. Der Zuschnitt der Verantwortlichkeiten wurde nach pragmatischen Gesichtspunkten zwischen den Hochschulen vorgenommen, und entstehende Ungleichgewichtigkeiten in der Belastung einzelner Hochschulen wurden durch entsprechende finanzielle Leistungen ausgeglichen. Die Analyse der Geschäftsprozesse in diesen Verwaltungsbereichen wurde im Jahre 2000 auf der Basis einer Anschlussuntersuchung, die ebenfalls von der HIS GmbH durchgeführt wurde, fortgesetzt. Ein weiteres Ziel dieser Untersuchung war die fachkundige Begleitung der Universität Münster und der Fachhochschule bei der Auswahl eines gemeinsam zu nutzenden Facility Management-Systems. Dieser Prozess wurde weitgehend im Jahre 2000 abgeschlossen; die endgültige Auswahlentscheidung fiel in den beiden Hochschulen in den ersten Wochen des Jahres 2001.

Die Bemühungen um eine Optimierung der Arbeitsabläufe erfassten eine Reihe weiterer Aufgabengebiete:

Der Bereich der Repräsentation wurde intern daraufhin überprüft, ob und wie die Wirtschaftlichkeit erhöht werden kann. Eine in der Folge im Jahre 2000 durchgeführte Untersuchung durch den Landesrechnungshof bescheinigte den Leistungen der Fachhochschule Münster einen Spitzenplatz unter allen nordrhein-westfälischen Fachhochschulen.

Im Rahmen landesweiter Untersuchungen machte der Landesrechnungshof auch zu den Fahrdiensten der Hochschulen Aussagen. Die Fachhochschule Münster konnte durch eine Verstärkung der Zusammenarbeit mit der Universität Münster auch in diesem Bereich eine größere Wirtschaftlichkeit nachweisen. Die Landesregierung entschied ohne Zustimmung der betroffenen Hochschulen, zusätzlich zu den freiwilligen Anstrengungen der Münsteraner Hochschulen die Dienstkraftfahrzeuge der Landesbehörden in Münster zum Zwecke einer besseren Ausnutzung der Ressourcen in einen gegenseitig nutzbaren Pool einzubinden.

Im Zusammenhang mit der Notwendigkeit, für die Fachhochschule Münster eine neue Grundordnung zu erstellen, wurde die Frage der Möglichkeit der Verbesserung einer Zusammenarbeit zwischen den Bereichen erörtert, die an der Erstellung multimedialer Angebote mitwirken. In diesem Zusammenhang wurden die Formen der Abstimmung und Kooperation zwischen der Hochschulbibliothek, der DVZ, dem Bereich der Verwaltungs-DV und den Fachbereichen erörtert; dieser Diskussionsprozess konnte im Jahre 2000 nicht abgeschlossen werden.

Wichtige, von der Hochschule überwiegend stark kritisierte Impulse für die Reorganisation resultierten aus der gesetzgeberischen Entscheidung, die Bau- und Liegenschaftsverwaltung des Landes neu zu organisieren. Die bisher für Baufragen zuständigen Ansprechpartner, die Staatlichen Bauämter in Münster und Coesfeld, wurden mit Ablauf des 31.12.2000 aufgelöst; die Zuständigkeiten wurden neu geordnet und dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes zugeordnet. Die Einstellung auf die neue Organisationsform wurde dadurch erheblich erschwert, dass die politischen Voraussetzungen für die Gründung des landesweiten Baubetriebes erst kurz vor Ende des Jahres 2000 geschaffen wurden. Belastend machte sich weiter bemerkbar, dass in einer Vielzahl wichtiger Fragen auch bei den unmittelbar Betroffenen bis zum Jahresende keine Informationen über den weiteren Fortgang vorlagen. So war weder über die künftige regionale Struktur noch über die personelle Leitung

eine Entscheidung gefallen; eine Entscheidung über die Auswahl zentraler DV-Systeme des Bau- und Liegenschaftsbetriebes, zu denen die Hochschule Schnittstellen bedienen soll, war ebenso unklar wie die Zuordnung der Haushaltsansätze.

VI.2 Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung

Die zum 01.10.1999 gebildete Projektgruppe zur Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung setzte während des gesamten Jahres 2000 ihre Arbeit fort. Mit den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen wurde ein Kostenstellensystem erarbeitet, das die Grundlage der ab 01.01.2001 laufenden Kostenrechnung darstellt.

Zeitgleich mit der Einführung der Kostenrechnung wurde ein Haushaltsauskunftssystem eingeführt, das es den Fachbereichen und den Leiterinnen und Leitern von Drittmittelprojekten erlaubt, vortagesaktuell Einblick in den Stand der Ausgaben und Festlegungen aus den von ihnen verantworteten Bereichen zu nehmen.

Die Vorbereitungen für den Echtbetrieb einschließlich der Probeläufe wurden im Jahre 2000 planmäßig abgeschlossen.

VI.3 Personalentwicklung

Im Berichtsjahr konnte eine Mitarbeiterin angeworben werden, die für die Bereiche „Organisationsentwicklung“ und „Personalentwicklung“ zuständig ist. Im Hinblick auf das Aufgabengebiet „Personalentwicklung“ sollen die bestehenden Ansätze systematisiert und vertieft werden. Die Mitarbeiterin, die ab 2001 diese Aufgaben übernehmen wird, nahm zum Jahresende an einem mehrwöchigen Trainee-Programm auf dem Gebiet der Personalentwicklung eines großen Industrieunternehmens (Mitglied der gdf) teil.

Die bereits in den vergangenen Jahren begonnenen Anstrengungen im Bereich der Personalentwicklung wurden mit dem Schwerpunkt Zentralverwaltung fortgesetzt. Die Dezernentinnen und Dezernenten sowie die Leiter der Hochschulbibliothek und der DVZ nahmen an zwei mehrtägigen Veranstaltungen zum Thema Führungsschulung teil. Die daraus resultierenden Folgerungen sollen ihren Niederschlag in Führungsgrundsätzen für die Verwaltung der Hochschule finden; die Diskussion über diese Grundsätze begann am Ende des Berichtsjahres und setzt sich in das Folgejahr fort.

Um die anstehenden Veränderungsprozesse aktiv gestalten und die Analyse und Veränderung der eigenen Arbeitssituation in kollegialer und kooperativer Weise durchführen zu können, wurde für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralverwaltung ein Kommunikationstraining angeboten, das in drei Stufen durchgeführt wird: Die erste Stufe, die im Berichtsjahr stattfand, diente dem Kennenlernen und dem Einsatz kommunikativer Strukturen und wurde überwiegend positiv von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgegriffen. Die weiteren Phasen, die zum überwiegenden Teil nach dem Berichtszeitraum durchgeführt werden sollen, dienen der Erörterung und Bearbeitung der Arbeitssituation in und zwischen den Dezernaten; eine dritte Phase soll der Bearbeitung dezer-natsübergreifender Fragestellungen und der Begleitung entsprechender Projektgruppen gewidmet sein.

Im Jahr 2000 wurden vom Land erneut Mittel für das im Jahr 1998 eingeführte Instrument der Leistungsprämie zur Verfügung gestellt. Die vom Land gesetzten Rahmenbedingungen, d.h. Zahlung der Prämie an maximal 10 % der Beschäftigten und Beschränkung der Mittel an der Fachhochschule Münster auf insgesamt 10.000,- DM, führten dazu, dass nicht jede herausragende besondere Leistung angemessen berücksichtigt werden konnte, was dem erwünschten Zweck des Ganzen, der Motivationsförderung, entgegen wirken kann. Dennoch wurden auch an der Fachhochschule Münster im Jahr 2000 die Prämien vergeben, diesmal an den Kreis der nichtwissenschaftlichen Beschäftigten.

Alle Vorgesetzten sowie jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter hatten die Möglichkeit, Anwärterinnen und Anwärter auf diese Prämie vorzuschlagen. Insgesamt gingen 35 Vorschläge ein, von denen 10 berücksichtigt werden konnten.

VI.4 Ausbildungssituation

Angesichts der nach wie vor problematischen Situation auf dem Lehrstellenmarkt fühlte sich die Fachhochschule Münster auch im Jahre 2000 weiterhin verpflichtet, qualifizierte Ausbildungsplätze über den eigenen Ersatzbedarf hinaus anzubieten. Das hohe Niveau von 43 Plätzen konnte im Jahre 2000 gehalten werden. Die Personalentscheidungen, die im Rahmen der Stellenabzüge für den Qualitätspakt erfolgen, bedeuten für die Zukunft allerdings, dass ein Teil der Ausbildungsplätze wegbrechen wird. Der Versuch, vom Land im Rahmen der Haushaltsverhandlungen Unterstützung für weitere Ausbilderstellen zu erhalten, war bislang nicht erfolgreich.

VI.5 Räumliche Entwicklung

Eine räumliche Entwicklung im Sinne eines Zuwachses von Hauptnutzflächen für die Fachbereiche und Einrichtungen konnte wie erwartet auch im letzten Jahr insgesamt gesehen leider nicht verzeichnet werden.

Dem Flächenzugewinn durch die Unterbringung des Fachbereiches Architektur auf dem Leonardo-Campus standen im gleichen Umfang nicht nutzbare Flächen in Steinfurt durch Verzögerungen beim Asbestrückbau gegenüber.

Im Vordergrund standen daher im vergangenen Jahr verschiedene Umbaumaßnahmen im Bestand wie z.B.

- die Herrichtung von Gebäuden auf dem Leonardo-Campus für den Fachbereich Architektur
- der Umbau des Hörsaales in der Hüfferstiftung und
- die Herrichtung des Gebäudes Bürgerkamp in Steinfurt für die Fachbereiche Physikalische Technik und Versorgungs- und Entsorgungstechnik

durch die die Nutzungsmöglichkeiten für die Lehre und Forschung trotz des engen Kostenrahmens teilweise erheblich verbessert werden konnten.

Daneben konnte die Vorplanung für die Unterbringung des Fachbereiches Oecotrophologie ins Fachhochschulzentrum mit der Genehmigung der Haushaltsunterlage abgeschlossen werden.

Für die Umbaumaßnahme werden bis 2003 insgesamt 8 Millionen DM bereitgestellt.

Kostenrahmen und Zeitplan sichern die längst überfällige und bedarfsgerechte Unterbringung des Fachbereiches.

Die zukünftigen Auswirkungen auf die räumliche Entwicklung der Fachhochschule durch die Gründung eines insbesondere für das Immobilienmanagement zuständigen Bau- und Liegenschaftsbetriebes NRW sind, auch auf Grund der politischen Zielvorgabe, mindestens Einsparungen in dreistelliger Millionenhöhe zu erwirtschaften, zum heutigen Zeitpunkt nur schwer einzuschätzen.

Vermutlich können die bestehenden Raumprobleme mittelfristig nur im Rahmen der Einführung eines hochschulinternen Steuerungsmodells zur Nutzung und Vergabe von Räumen (Raumhandelsmodell) durch Veränderungen im Bestand gelöst werden.

VII. Besondere Tätigkeiten und Aspekte

VII.1 Besondere Initiativen mit Hochschulbeteiligung

Zentrum für Handwerk und Wissenschaft Münster

Das im Jahr 1998 gegründete Zentrum für Handwerk und Wissenschaft, das von der Handwerkskammer Münster, den Fachhochschulen Münster und Gelsenkirchen sowie der Westfälischen Wilhelms-Universität getragen wird, befand sich im Jahr 2000 in der letzten Phase seines Aufbaus. Damit es nach der Startfinanzierung in einen sich selbst tragenden Dauerbetrieb überführt werden kann, wurden schon im Jahr 2000 Initiativen und Projekte aufgegriffen, die dies gewährleisten sollen. Hierzu gehören zum einen Dienstleistungsangebote - wie über die Facility Care AG - sowie Vorhaben, die auf eine besondere Verbindung zwischen Handwerk und Wissenschaft aufbauen - beispielsweise das Seminar „Marketing im Handwerk“ oder das Projekt „Internet im Handwerk“. Die Fachhochschule Münster ist in vielfältiger Weise an einer ganzen Reihe von Vorhaben mit Handwerksunternehmen beteiligt; die Koordination läuft über die Transferstelle.

Internationales Institut für Total Facility Management Hamm

Der Verein "Internationales Institut für Total Facility Management Hamm" wurde am 09. Mai 2000 in Hamm gegründet. Gründungsmitglieder sind neben den Fachhochschulen Münster und Dortmund die Hoogeschool IJsseland, die Stadt Hamm, die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, die Kreishandwerkerschaft Hamm sowie das Ökozentrum NRW in Hamm. Ziel ist es, über das Potenzial der Hochschulen präxistirelevante Projekte zum Nutzen der Region zu realisieren. Die Aufbauphase im Jahr 2000 war gekennzeichnet von der Akquisition finanzieller Mittel, die es gewährleisten, mit einer personellen Grundausstattung die Aktivitäten des Institutes aufzubauen und entsprechende Vorhaben anzugehen. Im Vorstand des Institutes sind neben dem Oberbürgermeister der Stadt Hamm, Herrn Hunsteger-Petermann, die Rektoren Prof. Dr. Kottmann und Prof. Dr. Niederdrenk der Fachhochschulen Dortmund und Münster sowie der Geschäftsführer des Ökozentrums NRW, Herr Rauschen, vertreten.

Die Einrichtung eines Beirates soll sicherstellen, dass wirtschaftliche Interessen angemessen bei der Ausgestaltung der Institutsarbeit berücksichtigt werden. Er setzt sich deshalb aus Vertretern von Unternehmen und den Hochschulen zusammen.

Kuratorium und Lenkungsrat zum Institut für Verbundstudien (IfV NRW)

Das Verbundstudium hat sich als ein neues Modell der akademischen Aus- und Weiterbildung in berufsbegleitender Form bewährt. Auch die Fachhochschule Münster partizipiert an derartigen Angeboten im Bereich des Wirtschaftsingenieurwesens (Technische Betriebswirtschaft) und des Socialmanagements. Die Rektoren aller beteiligten Fachhochschulen, die mit dem zentralen Institut für Verbundstudien der Fachhochschulen Nordrhein-Westfalens und dem zuständigen Landesministerium in einem zugeordneten Kuratorium zusammenarbeiten, haben im Jahr 2000 die Struktur den aktuellen Erfordernissen angepasst. Danach wird jede Mitgliedshochschule in einem Lenkungsrat durch den Rektor vertreten sein, der zusammen mit einem Vertreter des Landesministeriums für alle Grundsatzangelegenheiten des Verbundstudiums und die Arbeit des Instituts für Verbundstudien NRW zuständig ist und gem. § 89 Abs. 1 HG NW die Entwicklung und den Einsatz des Verbundstudiums an den Fachhochschulen fördern wird. Die Entwicklung und Durchführung von Verbundstudiengängen und sonstiger im Verbund von Präsenz und Selbststudienabschnitten organisierter Studienangebote obliegt weiterhin den dazu gebildeten Fachausschüssen. Zur Sicherung einheitlicher Qualitätsstandards im Verbundstudium und zur Abstimmung von übergreifenden fachinhaltlichen und didaktischen Angelegenheiten des Verbundstudiums zwischen den Mitgliedshochschulen wird eine Fachkommission eingesetzt, in der alle Fachausschüsse und alle Mitgliedshochschulen vertreten sind.

Konnten in den vergangenen Jahren neue Verbundstudienangebote noch mit finanzieller Unterstützung des Landes auf den Weg gebracht werden, so muss für die Zukunft ein Modell entwickelt werden, das eine wesentliche finanzielle Verantwortung auch auf Seiten der beteiligten Fachhochschulen beinhaltet und eine entsprechende Kalkulation von Einnahmen mit einbezieht.

Netzwerk Multimedia der Fachhochschulen NRW

Auf Initiative der Landesrektorenkonferenz fand am 06.04.2000 erstmals eine Multimedia-Tagung der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen an der Fachhochschule Dortmund statt, die sich neben einer Bestandsaufnahme sowie Fachvorträgen auch in Workshops mit Inhalten und Zielen internet-basierter Ausbildung, mit Medienkompetenz, Mediendidaktik und Medienmanagement sowie mit Forschung und Entwicklung im Multimedia-/Wissensmanagementbereich auseinandersetzte. Auf Grund der Tatsache, dass die Entwicklung und Anwendung multimedial unterstützter interaktiver Lehr-, Lern- und Kommunikationsformen für die Fachhochschulen immer wichtiger wird, gleichzeitig aber auch die dafür erforderlichen Anstrengungen nur noch hochschulübergreifend zu realisieren sind, hat die Landesrektorenkonferenz im Juni 2000 das Netzwerk Multimedia der Fachhochschulen gegründet, das zum einen Foren für den übergreifenden Einsatz von Multimedia in der Lehre schaffen soll, zum anderen aber auch für eine entsprechende Dienstleistungs- und Serviceunterstützung sorgt und sich schließlich um die Distribution verfügbarer Multimediaprodukte in Zusammenarbeit mit dem Institut für Verbundstudien kümmert. Als Steuerungsgruppe wurde die „Kommission Multimedia“ gebildet, der jeweils ein Vertreter der Fachhochschulen und des Instituts für Verbundstudien angehören.

Münsterlandprogramm 2000

Eine schon im Jahr 1999 unter der Leitung des Rektors der Fachhochschule Münster gebildete Expertenkommission hat zur Bündelung regionaler Interessen und zur Weiterentwicklung der Region in einem partizipativen Verfahren ein Münsterlandprogramm 2000 entwickelt und das Ergebnis im Juni 2000 in der Münsterlandkonferenz vorgestellt. Noch im Jahr 2000 haben alle verantwortlichen Gremien diesem Zukunftsprogramm zugestimmt.

Aufbauend auf einer SWOT-Analyse des Münsterlandes (Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats) wurde ein Leitbild für das nächste Jahrzehnt formuliert, das in der zentralen Form die strategischen Vorgaben für die Entwicklung der Region global beschreibt und somit die Zieldimension des Programms darstellt. In regionalen Workshops wurden die Leitbildvorstellungen abgeglichen und in darauf aufbauenden Kreativworkshops Handlungsfelder und Projekte lokalisiert. Auf diese Weise wurden rund 230 Projektvorschläge Bestandteil des Münsterlandprogramms 2000; ein nicht unerheblicher Anteil von über 30 Vorhaben wurde unter Beteiligung der Fachhochschule Münster entwickelt und auf diese Weise einem regionalen Konsens zugeführt.

Die Umsetzung des Münsterlandprogramms beginnt mit 12 Initiativen, die Schwerpunkte für die Entwicklung der Region in den kommenden Jahren formulieren und auf zusammenhängende Gruppen von Projekten aufbauen. Diese Initiativen zeichnen sich durch ein sehr hohes Energie- und Anschub-Potenzial aus. Sie lauten im Einzelnen „EUREGIO und Internationalität“, „Nano- und Biotechnologien“, „Technologietransfer nach Maß“, „Münster/Osnabrück International Airport (FMO)“, „Ost-West-Verbindungen“, „Münsterlandportal“, „Medienkompetenz in Schulen“, „Kurzezeittourismus“, „Kunst und Musik“, „Wasser und Gewässer“, „Sport, Spiel, Spannung“ und „Attraktives Gewerbeflächenangebot“.

In die diesen Initiativen zugeordneten Projekte, sogenannte Initialprojekte, sind vielfach Kompetenzen der Fachhochschule mit eingebunden.

Anders als bei bisherigen Ansätzen wird das Münsterlandprogramm 2000 nicht statisch die nächste Dekade bestimmen, sondern für die Begleitung und Unterstützung der prioritären Vorhaben iterativ fortgeschrieben. Dazu sollen bestimmte Handlungsfelder dienen, die über personelle und institutionelle Verantwortlichkeiten die Umsetzung und Fortschreibung des Programms gewährleisten. Diese dauerhaften Handlungsfelder lauten im Einzelnen: Bildung, Freizeit und Sport, Gleichstellung und Frauenförderung, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Multimedia, Kunst und Kultur, Landwirtschaft, Soziales Engagement, Tourismus, Umwelt und Natur und Wohnen, Verkehr, Wirtschaft und Beschäftigung, Wissens- und Technologietransfer, Wissenschaft. An diesem Prozess wird auch auf Dauer die Fachhochschule Münster beteiligt sein.

TIM (Technologie-Initiative Münster)

Die Stadt Münster, die Westfälische Wilhelms-Universität Münster, die Fachhochschule Münster, die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer, die Sparkasse Münster, der Technologiehof sowie das Institut für Chemo- und Biosensorik haben sich zur Technologieinitiative Münster (TIM) zusammengeschlossen. Das erklärte Ziel der TIM ist die Entwicklung Münsters zum bundesweit anerkannten Standort für neue Technologien mit dem Schwerpunkt Life Sciences.

Die Fachhochschule Münster hat darüber hinaus auch durch ihre aktive Beteiligung als Gründungsmitglied des Vereins „Gesellschaft für Bioanalytik Münster e.V.“ (www.bioanalytik-muenster.de) am 08.11.2000 in besonderem Maße an der Entwicklung des für die Region bedeutenden Antrags „BioProfile“ an das Bundesministerium für Bildung und Forschung mitgewirkt. Die Gesellschaft im Scientific Board konnten Prof. Dr. Mittmann (Fachbereich Physikalische Technik), Prof. Dr. Römermann (Fachbereich Versorgungs- und Entsorgungstechnik) und Prof. Dr. Büttner (Fachbereich Chemieingenieurwesen) platziert werden.

Die Fachhochschule Münster gestaltet durch die Vereinsgründung, die Teilnahme an den Messen „Nano-Bio-Tec“ und „Bio-Gen-Tec“ und am Gesprächskreis TIM den Entwicklungsprozess auf dem Gebiet der Life Sciences in Münster aktiv und nachhaltig mit.

Existenzgründungsnetzwerk Münster

Um die Gründung von Existenzen aus der Hochschule heraus weiter voran zu treiben, wurden im Berichtsjahr Service-Bausteine entwickelt, die die Gründungsplanung erleichtern. Sie sind über das Internet verfügbar (www.gruendungsnetzwerk-muenster.de).

In rund 40 Veranstaltungen haben die Partner des Gründungsnetzwerkes im Jahr 2000 zum Thema Existenzgründung informiert. Die Fachhochschule Münster bot in diesem Kontext durch den Fachbereich Wirtschaft zusammen mit der IHK und der Gesellschaft der Förderer der Fachhochschule Münster (GdF) eine Veranstaltungsreihe für potenzielle Existenzgründer aus der Hochschule an.

Regina und Regionale 2004

Das Gebiet entlang der E 8 (A 30) ist gekennzeichnet durch gemeinsame Wirtschaftsgeschichte und Naherholungsgebiete sowie die Nachbarschaft zu den Niederlanden. Die Regionalinitiative (Regina) beabsichtigt, die Entwicklung dieses Gebietes durch innovative und übergreifende Projekte und Maßnahmen im Bereich Kultur, Freizeit, Tourismus, Sport, Gesundheit und Wissenschaft zu bündeln. In Zusammenarbeit mit den Hochschulen in Enschede, Münster und Osnabrück wird zurzeit ein Konzept erarbeitet, um die Grundlagen für zwei konkrete Projekte zu schaffen:

- Kloster Gravenhorst bei Hörstel als Kompetenzzentrum für Jugend, Wissenschaft und Wirtschaft,
- Kloster Schloß Bentlage als Kompetenzzentrum für Gesundheit.

Die Fachhochschule Münster ist als Kooperationspartner des Vereins Regina involviert. Zurzeit wird eine Machbarkeitsstudie vom Kulturmanagement Dingarten unter vorrangiger Beteiligung der Fachhochschule Münster durchgeführt.

EUREGIO-Solar-Net

Das EUREGIO-Projekt „EUREGIO-Solar-Net“ (ESN) wurde im Berichtszeitraum mit einer Stelle in der Hochschule besetzt. Sein Ziel ist die Förderung der grenzüberschreitenden Kooperation von kleinen und mittelständischen Unternehmen in den Schwerpunkten „Regenerative Energien“, „Ökologisches Bauen“ und „Nachwachsende Rohstoffe“. Insbesondere wegen der Komplexität und der Vielzahl der Informationen kommt der Vernetzung unterschiedlicher Kompetenzen eine erhebliche Bedeutung zu. Das ESN will ein engmaschiges Netz zwischen kleinen und mittleren Unternehmen auf der einen Seite und Anwendern/Nachfragern auf der anderen Seite knüpfen. Die fachliche Unterstützung soll vor Ort durch Experten, Institutionen und Verbände erfolgen.

Zur Erreichung dieser Ziele wurden im vergangenen Jahr vielfältige Aktivitäten und Aktionen gestartet, wie z.B. Unternehmerbefragungen, Aufbau einer Datenbank, Junge Unternehmen im Coaching-Programm, Aufbau eines Solarberater-Netzes, EUREGIO-Biomassetagung, Teilnahme an Messen. Aber auch die Generierung neuer Projekte, wie beispielsweise „Dezentrale energetische Biomassennutzung mit neuen Technologien (DeBiT)“, ist Bestandteil des EUREGIO-Solar-Netzes.

An ESN beteiligt sind

- das TaT Transferzentrum für angepasste Technologien in Rheine (Projektleitung),
- die Fachhochschule Münster,
- die SAXION Hogeschool Enschede, NL,
- Syntens Innovatienetwerk voor ondernemers, Enschede.

VII.2 Fördergesellschaft der Fachhochschule Münster

Förderaktivitäten 2000

Die Gesellschaft der Förderer der Fachhochschule Münster (GdF) hat es sich zum Ziel gemacht, anwendungsorientierte Forschung zu unterstützen und deren Übertragung in die berufliche Praxis zu fördern. Großen Wert legt die GdF seit jeher darauf, mit Anschub- und Ergänzungsfinanzierungen besonders zukunftsorientierte Forschungs- und Studienzeige zu unterstützen.

Impulse zur Verbesserung von Lehre und Forschung gingen im Jahr 2000 vornehmlich von den folgenden Projektförderungen aus:

- Förderung des Internationalen Renovationsmoduls Frankfurt des Fachbereichs Architektur;
- Unterstützung zur Einführung des fachbereichsübergreifenden Studienangebotes Total Facility Management, an dem die Fachbereiche Chemieingenieurwesen, Versorgungs- und Entsorgungstechnik, Architektur, Bauingenieurwesen, Oecotrophologie und Wirtschaft sowie das Institut für Technische Betriebswirtschaft beteiligt sind;
- Unterstützung des Forschungsvorhabens „Der Nutzen von Theatermethoden für Wirtschaftsunternehmen als lebendiger Bestandteil zeitgemäßer Personalentwicklung“ im Fachbereich Sozialwesen;
- Förderung einer halben Stelle zur Betreuung des Deutsch-Lateinamerikanischen Studiengangs Betriebswirtschaft (Regional Studies);
- Stipendien für den internationalen Studierendenaustausch.

Bernard-Rincklake-Preis

In jedem Jahr vergibt die Fördergesellschaft den mit DM 2.500,- dotierten Bernard-Rincklake-Preis für eine besonders herausragende Diplomarbeit. Die GdF hat diesen Preis gestiftet mit dem Ziel, Studierende der Fachhochschule Münster zu besonderem persönlichen Einsatz und zu innovativem Denken zu ermuntern. Der Preis ist freilich nicht nur Ansporn, sondern auch Anerkennung. Die Preisträger der bereits seit über einem Jahrzehnt verliehenen Auszeichnung dürfen sich zugute halten, mit ihren Diplomarbeiten eine herausragende Leistung erbracht zu haben.

Dies beweisen auch die Auswahlkriterien der Kommission:

Die Diplomarbeit soll einen beachtlichen Beitrag auf dem Gebiet des jeweiligen Faches leisten, sie soll sich durch herausragende Qualität und eine besonders innovative Kraft der erarbeiteten Lösungen auszeichnen und außerdem durch unmittelbare Umsetzbarkeit in die Praxis gekennzeichnet sein.

Im Jahr 2000 wurde Herrn Dipl.-Ing. Klaus Kumbrink aus dem Fachbereich Elektrotechnik der Bernard-Rincklake-Preis übergeben. Seine von Frau Prof. Danziger betreute Arbeit trägt den Titel "Entwicklung eines Reglers auf der Basis der Fuzzy-Technologie für zeitgeführte Bahnplanung eines unbemannten Fluggerätes." In Zusammenarbeit mit STN Atlas Elektronik in Bremen entwarf er unter Anwendung der Fuzzy-Technologie intelligente Strategien zur Verbesserung der Regelung unbemannter Fluggeräte. Diese Fluggeräte können z.B. zum Transport von Gütern oder im militärischen Bereich, etwa für Aufklärungsmissionen, eingesetzt werden. Die Regelsysteme erlauben es ihnen, ihre Missionen autark durchzuführen und in Störfällen, wie beispielsweise Witterungseinbrüchen, selbstständig über geeignete Maßnahmen zu entscheiden. Insbesondere der Praxis- und Anwendungsorientierung wurde die Arbeit in hohem Maße gerecht, das zeigte auch das große Interesse der Industrie.

VIII. Ausblick

VIII.1 „Qualitätspakt“

Im Februar 2001 werden die Analysen des von der Landesregierung eingesetzten Expertenrates zur nordrhein-westfälischen Hochschullandschaft der Landesregierung übergeben und den Hochschulen zur Verfügung gestellt. Dieser Bericht wird die betreffenden staatlichen Universitäten und Fachhochschulen mit einer ganzen Reihe von Empfehlungen und Maßnahmen konfrontieren. Das zuständige Wissenschaftsministerium beabsichtigt, in Gesprächen mit allen Hochschulen vor Ort die konkreten Schlussfolgerungen auszuloten. Dabei soll die Einstellung von Studienangeboten in Form von Rechtsverordnungen so rechtzeitig vollzogen werden, dass zum Wintersemester 2001/02 keine neuen Studierenden in diesen Studiengängen mehr aufgenommen werden. Des Weiteren ist beabsichtigt, sich über die Weiterentwicklung des Lehrangebotes und der Forschungsfelder in Form von Zielvereinbarungen zu verständigen, die ab dem Jahr 2002 mit Mitteln des Innovationsfonds gekoppelt werden.

Die Fachhochschule Münster scheint unter den Fachhochschulen Nordrhein-Westfalens eine Spitzenstellung einzunehmen, was zum einen die Stabilität und die Kapazitätsauslastung ihres Lehrangebotes angeht als zum anderen die Forschungsstärke, kombiniert mit der Einwerbung von Drittmitteln, betrifft. Deshalb wird sie sich wohl „nur“ mit Zielvereinbarungen über ihre Weiterentwicklung auseinander zu setzen haben. Schwächere Hochschulen werden allerdings von der Einstellung von Studienangeboten profitieren können, da dies nicht mit einer weiteren Stellenreduktion verbunden sein wird. Insofern haben sie auf längere Sicht ein wissenschaftliches Potenzial zur Verfügung, das zur Investition in zukunftssträchtige Angebote genutzt werden kann. Der Fachhochschule Münster wird eine derartige Beweglichkeit nicht zur Verfügung stehen. Deshalb gilt es, sorgfältig darauf zu achten, dass im Sinne des „Qualitätspaktes“ Stärken gestärkt werden und in Abstimmung mit dem Ministerium auch unserer Hochschule eine gewisse Flexibilität ermöglicht wird. Es kann nicht Sinn der äußerst aufwändigen Untersuchung der nordrhein-westfälischen Hochschullandschaft gewesen sein, bisher erfolglosere Hochschulen und deutlich wirkungsvollere Hochschulen auf ein gemeinsames mittleres Niveau zu bewegen, um letztendlich eine Einheitslandschaft zu erhalten. Vielmehr muss alles daran gesetzt werden, die Profilierung im Hochschulsystem voranzutreiben und auf diese Weise ein Hochschulgefüge zu entwickeln, das sich mit vielschichtigen Qualitäten äußerst attraktiv im globalen Wettbewerb bewähren kann.

VIII.2 Akkreditierung und Evaluierung

Seit einigen Jahren wird den deutschen Hochschulen ermöglicht, international vergleichbare Studienangebote mit Bachelor- und Masterabschlüssen aufzubauen. Auch die Fachhochschule Münster nutzt diese Chance und offeriert schon seit 1999 derartige Angebote in technischen Disziplinen. Im Jahr 2001 sollen eine Reihe weiterer Angebote in konsekutiver Form hinzugefügt werden.

Fachhochschulen wie Universitäten haben sich darauf verständigt, Mindestnormen für derartige Studienangebote zu erfüllen und sich dies von neutraler Seite über eine Akkreditierung bestätigen zu lassen. Das Land Nordrhein-Westfalen beabsichtigt, diesen Prozess für seine Hochschulen zu unterstützen, um die damit verbundenen zusätzlichen Kosten im Rahmen halten. Eine solche Akkreditierungsagentur darf nicht länderspezifisch ausgerichtet und muss staatsfern sein. In diesem Sinne wird sich die Fachhochschule Münster mit den anderen Hochschulen an dem Aufbau einer entsprechenden Agentur beteiligen und ihre konsekutiven Studienangebote akkreditieren lassen. Dabei ist darauf zu achten, dass gerade ein Master-Studienangebot an einschlägige Forschungsaktivitäten gekoppelt ist, die sich allerdings an Fachhochschulen in anderen Indikatoren widerspiegeln als an Universitäten.

Obwohl Akkreditierung und Evaluierung von unterschiedlichen Ansätzen ausgehen, interferieren sie zeitlich versetzt miteinander und stützen sich in Teilen auf das gleiche methodische Vorgehen. So bewirkt die Akkreditierung eines Studiengangs immer eine Genehmigung auf Zeit, und die weitere Gewährung wird an eine erfolgreiche Evaluierung geknüpft. Neben einer internen Evaluierung, die der Qualitätssicherung und -steigerung aus eigener Sicht dient, wird man sich dazu einer externen Evaluierung mittels Peer-Review zu stellen haben. Auch hierfür beabsichtigt das Land, Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um die damit verbundenen zusätzlichen Kosten für die Hochschulen ebenfalls nicht ausufern zu lassen.

VIII.3 Berufsakademien

Die im Jahr 2000 angetretene Landesregierung hat in ihrem Koalitionspapier die Zulassung von Berufsakademien vorgesehen. Sie sollen sich allerdings auf private Initiativen stützen und keine Mittel aus dem Wissenschaftshaushalt erhalten. Die Fachhochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen wurden daraufhin aufgefordert, sich diesem Thema konstruktiv zu stellen. Dabei haben sie sich darauf verständigt, solche Initiativen im postsekundären Bereich - das heißt unterhalb des Bachelor-Niveaus - wohlwollend zu begleiten, indem sie eine Regelung von Übergängen solcher Angebote in Fachhochschulstudiengänge anstreben wollen.

Es ist darauf zu achten, dass nicht ein Typ von Berufsakademien entsteht, der nach baden-württembergischem Muster den Fachhochschulen gleichgestellt wird und somit eine sinnvolle Weiterentwicklung der nordrhein-westfälischen Fachhochschulen - wohl die fortschrittlichsten unter den deutschen Fachhochschulen - torpediert. Ein noch zu entwickelndes Berufsakademiegesetz darf in Nordrhein-Westfalen höchstens Berufsakademien nach niedersächsischem Vorbild zulassen, für die charakteristisch ist, dass sie sich auf Ausbildungsangebote unterhalb des Angebotsspektrums von Fachhochschulen konzentrieren.

VIII.4 Dienstrechtsreform

Die Bundesregierung hat sich darauf verständigt, noch vor der Sommerpause des Jahres 2001 ein Gesetz einzubringen, das die beabsichtigte Reform im Wissenschaftsbereich umsetzt. Die derzeitigen Abstimmungen zwischen Bund und Ländern lassen erwarten, dass ein entsprechendes Rahmengesetz in Bundestag und Bundesrat mehrheitsfähig ist. Ein wesentliches Element der Dienstrechtsreform ist die Einführung von zwei Professorenämtern, die sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen verankert werden können.

Die massive Kritik von Seiten der Fachhochschulen an dem von der Expertenkommission zur Dienstrechtsreform vorgeschlagenen Ansatz, den Fachhochschulen ein niederrangigeres Professorenamt als den Universitäten und ihnen gleichgestellten Hochschulen zuzuordnen, hat dazu geführt, dass diese Trennung prinzipiell aufgehoben wurde. Sollte das Gesetz in beiden Kammern beschlossen werden, so müssen die Bundesländer die jeweilige Ausprägung und Konkretisierung für ihren Hoheitsbereich gesetzlich umsetzen. Für die Fachhochschulen Nordrhein-Westfalens wird es darauf ankommen, sicherzustellen, dass jedem Hochschultyp beide Professorenämter zur Ausgestaltung zur Verfügung stehen. Nur so kann auf Dauer ein hierarchisches Hochschulsystem mit einer Benachteiligung der Fachhochschulen vermieden werden. Der politische Meinungsbildungsprozess im Landtag muss entsprechend offensiv begleitet werden.

VIII.5 Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW

Gegen den heftigen Widerstand aller Hochschulen Nordrhein-Westfalens hat der Landtag noch im Dezember 2000 beschlossen, ab 2001 alle Hochschulliegenschaften einem Bau- und Liegenschaftsbetrieb zuzuführen und diesen als Vermieter auftreten zu lassen (s. VI.1). Erfahrungen in anderen Bundesländern haben gezeigt, dass ein kostenbewusster Umgang mit Bauten und Flächen zu einer Einsparung von etwa 10 bis 15 Prozent des Flächenanteils führen kann. In der nordrhein-westfälischen Lösung wird der Bau- und Liegenschaftsbetrieb neben der Bauerhaltung und -sanierung auch für die Umwidmung von Hochschulbauten und den damit verbundenen baulichen Maßnahmen verantwortlich sein sowie eine marktgerechte Nutzung der zur Verfügung stehenden Gebäude anstreben. Eine Konsequenz hieraus wird die Entwicklung eines Raumhandelsmodells sein, das sicherstellen soll, dass jedem Fachbereich eine „ausreichende“ Fläche für Lehre und Forschung zur Verfügung steht. Den entsprechenden Mietanteil will man in den Haushalt einstellen, sodass er für die Hochschule zunächst einen durchlaufenden Posten darstellt. Ob der Haushalt der Folgejahre auch marktgegebene Steigerungsraten berücksichtigen wird, bleibt offen. Flächen, die über den vorgegebenen Mindestbedarf hinausgehen, verursachen für die Fachbereiche zusätzliche finanzielle Belastungen, die sicher nicht die Qualität von Lehre und Forschung beeinträchtigen dürfen. Insofern ist es wichtig, zumindest hochschulintern ein Raumhandelsmodell zu finden, das den Profilelementen der einzelnen Bereiche nicht entgegenwirkt und eine zukunftssträchtige Weiterentwicklung nicht allzu sehr beeinträchtigt.

Es bleibt unverständlich, warum von politischer Seite unnötigerweise immer wieder Veränderungen herbeigeführt werden, deren Vorteile zumindest sehr umstritten und höchst zweifelhaft sind, die jedoch gleichzeitig die Hochschulen zusätzlich immens belasten.